

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Rast“): Emil Müller, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Gr. Mühlstr. 3. — Fernsprechanschlüsse: Inserate 1567, Redaktion 1794, Verlag und Druckerei 961. — Zeitungspreiskarte Seite 411. —

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2,25 Mk., monatl. 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatl. 70 Pf. Bei den Postämtern 2,25 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf. — Inserationsgebühren: die Tagesblätter 15 Pf., Inserate von auswärts 25 Pf., im Restamt 10 Pf. Postfachkonto: Nr. 3238 Berlin. — Etwaiger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 179.

Magdeburg, Dienstag den 4. August 1914.

25. Jahrgang.

## Treu bis in den Tod!

### Der Friedensfreund als erstes Kriegsoffer.

Das größte Menschendrama seit den Tagen des Nazareners hat sich vollendet. Am Vorabend des Weltkriegs fiel Jean Jaurès von Mörderhand. Weinend stehen wir an der erkalteten Leiche dieses wunderbaren, großen und gütigen Mannes, aber uns ergreifen zugleich auch die Schauer einer fast heiligen Symbolik, und wir neigen uns ehrfürchtvoll vor dem Schicksal, das unsrer Sache den Sieg verbürgt, indem er ihr ihren Besten entriß.

Jaurès ist tot — der Weltkrieg ist da! Hat jemals die Weltgeschichte eindringlichere Lehre erteilt! Der Krieg hat Jaurès ermordet, oh er wird noch viele töten — aber wie richtig hat er sich dieses sein erstes Ziel gewählt. Um die Furien zu entfesseln, mußte dieser größte Apostel des Friedensgedankens sterben. In einer Welt, durch die der Brudermord rast, war für ihn kein Platz mehr.

Ein stumpfsinniger Negativer hat das Werk vollbracht. Ein Patriot! Im Namen des Vaterlandes tötete dieser Mensch den größten Franzosen. Ein Stück Metall zerschmetterte das Gehirn, das die Wohnstätte des edelsten Geistes war. Villain hat Jaurès besiegt, die Nacht bricht herein, die Götterdämmerung!

Aber es wird wieder ein Tag kommen. Und wie viele auch den großen Zug ins Schattenreich antreten werden, auf dem ihnen der Märtyrer des Sozialismus voranschreitet, die Menschheit wird leben und sie wird das Andenken des Mannes ehren, der zu ihrem Ruhme gelebt, der für ihr Heil gekämpft und der für sie als ein Held ohnegleichen gefallen ist.

Seine letzten öffentlich gesprochenen Worte in Brüssel, 28. Juli, lauten:

Ich danke den Berliner Arbeitern im Namen der französischen Proletarier und ich schwöre, daß wir ihnen weiter in dem entschlossenen Kampfe gegen den Atilaricht der wilden Kriegsrotten brüderlich zur Seite stehen werden — treu bis in den Tod!

Treu bis in den Tod, er hat's gehalten! Und durch die ganze Welt des Proletariats, die heute den furchtbarsten Prüfungen und Erschütterungen ausgesetzt ist, hallt mahnend, beschwörend das letzte Wort des Führers nach: Treu bis in den Tod!

Treu bis zum Tod, treu bis zum Sieg. Die Sache, der Jaurès gelebt, die Sache für die Jaurès gestorben ist, wird alle Stürme überdauern. Sein Standbild wird sich in allen Städten der Welt erheben, seine Gedanken werden das kostbare Gemeingut aller Menschen sein.

Jaurès wird kein Gott werden, zu dem man befehlt, bevor man in die Schlacht zieht. Jaurès war ein Mensch wie wir. Was wir mit ihm gemeinsam haben, ist unser Stolz. Ihm nachzueifern das Ziel unsers Lebens! Seine Lichtgestalt wird uns vorangehen, mit seinem Namen auf den Lippen werden wir — oder die, die diesen schrecklichen Krieg überleben werden — dereinst siegen.

In solcher unerlöschlichen Zubersticht tragen wir die Schredensbotchaften, die einander jagen: Jaurès ist tot, der Weltkrieg ist da! Schon treten die Hufe der Rosafenpferde deutschen Bodens!

Mit allen Schauern bricht das Weltgericht herein.

Jaurès ist tot und die Rosafen kommen!

### Die Lebensarbeit des Gemordeten.

Jean Jaurès kam zur Sozialdemokratie von der bürgerlichen Demokratie, er kam als reifer Mann, als sein Name bereits vom Glanze seiner unergleichen Rednergabe und vom mächtigen politischen Einflusse seiner Persönlichkeit erstrahle. Doch offenbarte sich gerade an ihm wieder, daß der Sozialismus heutzutage die einzige Zufluchtsstätte für alle wahrhaft großen Geister und warmfühlenden Herzen ist. Es zeigte sich, daß die verfallende bürgerliche Welt keine Heimat mehr sein kann für Kühne und schöpferische Persönlichkeiten, die erst in der heißen historischen Werkstatt der Zukunft, im Lager des ringenden Proletariats ihre Geistesgaben entfalten und ihre glühende Seele befriedigen können.

Jaurès kam zu uns als bürgerlicher Ideologe, der den Sozialismus nur für die letzte logische Konsequenz des bürgerlichen Republikanismus hielt und die Unerlöschlichkeit besaß, seine republikanischen Ideen zu Ende zu denken. Aber Jaurès war eine lebhaftere, umfassendere, rastlos arbeitende Intelligenz. Indem er immer mehr mit der Arbeiterbewegung verwich, sich ihr mit Leib und Seele ergab, wuchs er innerlich und schwang sich immer mehr zum geborenen Führer des Proletariats auf.

Die beiden Fähigkeiten des politischen Führers, die ihn die aufstrebende Arbeiterklasse in ihrer historischen Mission braucht, besaß Jaurès in höherem Maß als irgendein Lebender: die Fähigkeit, Massen zu sammeln, zu vereinigen, zu organisieren, und die Fähigkeit, zu handeln, die Massen zur Aktion zu bewegen. Durch beide Fähigkeiten trat er im französischen Volksleben zuerst in den Vordergrund, als er während der Dreyfus-Affäre die Lösung der sozialistischen Einigung gegenüber dem alten wirren Fraktionshader der französischen Arbeiterparteien auf den Schild erhob und zugleich das ganze Gewicht der sozialistischen Arbeiterklasse gegen die clerikal-militaristische Reaktion mit entschlossener Hand in die Waagschale warf. Ihm verdanken wir die sozialistische Einigung in Frankreich, für die er nicht bloß durch seine mächtige Feder und Stimme jahrelang unermüdet Tag für Tag wirkte. Wir verdanken sie auch der wunderbaren Disziplin und großmütigen Bescheidenheit, mit denen Jaurès sich den Beschlüssen des Amsterdamer internationalen Kongresses und den Einigungsbedingungen der Bebel'schen Resolution im Sinne des revolutionären Marxismus fügte, nachdem er im Kampfe gegen sie unterlegen war.

An der Spitze der geeinigten französischen Arbeiterpartei, neben den alten Führern Guesde und Vaillant und mit ihnen im Bunde machte Jaurès eine andre Idee zum Leitmotiv seines Wirkens: die Verbrüderung des französischen und des deutschen Volkes zum gemeinsamen Kampfe gegen die Barbarei des Militarismus. Er war es, der den Mut und die Kraft besaß, der Revancheidee des französischen Chauvinismus, die 30 Jahre lang wie ein Alp auf Frankreich lastete, offen den Krieg zu erklären und sie in längerem Treffen aufs Haupt zu schlagen. Er war es, der die Aussöhnung des französischen und des deutschen Volkes zu gemeinsamer sozialistischer Kulturarbeit mit der ganzen gewaltigen Macht seines Wortes unermüdet predigte und das Rutzschel der nationalistischen Meute überlöte. Ihm danken wir es in erster Linie, daß heute trotz aller Provokationen sich uns aus Frankreich Millionen Bruderkämpfer entgegenstrecken und gemeinsam mit uns dem Kriege den Krieg erklären.

Jaurès kämpfte für die deutsch-französische Verbrüderung noch in anderm Sinne. Es war das höchste Ziel seiner Wünsche und seines Strebens, den geistigen Ausgleich zwischen den besonderen Fähigkeiten der Arbeiterklasse seines Vaterlandes und der unrigen herbeizuführen, den französischen Arbeitern den Sinn für deutsche Organisation und Disziplin beizubringen, die deutschen Arbeiter mit der flammenden Aktionsfähigkeit des französischen Proletariats zu durchdringen. Er wurde nicht müde, den Arbeitern seines Landes das Beispiel der deutschen Sozialdemokratie und ihr systematisches Bauwerk der Organisation zur Nachahmung zu empfehlen und sein Wirken blieb auch auf diesem Felde nicht fruchtlos: mit Bewunderung muß man die tüchtigen und

ernsten Anlässe, die schönen Fortschritte unsrer Bruderpartei jenseits der Vogesen auf dem Gebiet der Organisation anerkennen.

### Ein Beileidstelegramm des Parteivorstandes.

Der deutsche Parteivorstand und die sozialdemokratische Reichstagsfraktion sandten folgendes Beileidstelegramm an die „Humanité“ nach Paris:

Tief erschüttert vernehmen wir die entsetzliche Volkshaft, daß Jaurès und unser Jaurès nicht mehr unter den Lebenden ist. Kein schwererer Verlust konnte Euch, konnte uns alle in dieser ersten Zeit treffen. Das deutsche Proletariat neigt sich vor dem Genius dieses großen Kämpfers und beklagt es aus tiefstem Herzen, daß er nicht mehr auf dem Plage sein kann, der sein ganzes Leben lang gekämpft hat für die Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland. Sein Wirken wird unvergänglich sein in der Geschichte des internationalen Sozialismus.

### Eine Rundgebung des Ministerpräsidenten.

Der französische Ministerpräsident Bismont richtete aus Anlaß der Ermordung unsers Genossen Jaurès einen Appell an den Patriotismus der gesamten arbeitenden Klassen Frankreichs. Er ließ folgende Proklamation anschlagen:

Bürger, ein verabscheuungswürdiges Verbrechen ist geschehen. Jaurès, der glänzendste Redner, der die französische Tribüne zierte, ist meuchlings ermordet worden. Ich und mit mir meine Amtsgenossen verneigen uns vor dem Andenken dieses republikanischen Sozialisten, der eine so edle Sache verfolgte, und der in den gegenwärtigen schwierigen Augenblicken mit seiner Partei im Interesse des Friedens alles getan hat, was möglich war. In dieser schweren internationalen Krisis vertraut die Regierung auf den Patriotismus der gesamten arbeitenden Klassen!

So denkt die französische Regierung über die Friedensarbeit des Geföteten und seiner Partei. In Deutschland aber dürfen wir Kampfgenossen des französischen Friedensfreundes von einer kriegslüsternden Presse als „Hochverräter“ beschimpft werden!

### Die „Kreuzzeitung“ über Jaurès.

Selbst die konservative „Kreuzzeitung“ widmet der Tragödie Jaurès' einige Worte, die die tiefe innere Bewegung ihres Verfassers verraten:

Jaurès' Werdegang zeigt ihn als Mann von starkem Willen und als einen Führer der Sozialisten, der mit großer Eingabe und Begeisterung die Ideen seiner Partei verfolgte. Jaurès ist einer der glänzendsten internationalen Redner geworden. . . . Von der deutschen Sozialdemokratie eingeladen hat er Deutschland im Sinne der internationalen sozialistischen Propaganda besucht, wurde aber fast stets von der Polizei am öffentlichen Reden verhindert.

Die „Kreuzzeitung“ tut gut, in diesem Augenblick nicht daran zu erinnern, was sie selbst dazu getan hat, um das heilige Lebenswerk dieses gewaltigen Mannes zu erschweren und zu zerstören.

### Jaurès' letzte Rede.

Vor wenigen Tagen, am 28. Juli, fand in Brüssel eine Sitzung des Internationalen sozialistischen Bureau's statt, an der auch Jaurès teilnahm, um über die Maßnahmen des Proletariats zur Abwendung der Kriegsgefahr mit zu beraten.

Am Abend dieses Tages fand in Brüssel eine große Demonstrationsversammlung der Arbeiter statt. Tausende und aber Tausende Männer und Frauen drängten sich unten und bis zur höchsten Galerie, ein wogendes Meer von Köpfen, alle Augen gerichtet auf den Mann mit dem ge-

waltigen Kopf auf den mächtigen Schultern, der mit seinem brausenden Organ und seinen erhobenen geballten Fäusten die Mauern zu erschüttern schien.

Ich, der ich mein Leben in meinem Lande die Wahrheit laut sagte — sprach Jaurès —, ich habe jetzt das Recht, vor Europa für mein Land Zeugnis abzulegen. Ich erkläre feierlich, daß das französische Volk in dieser Stunde der Kriegsbegeisterung und der Provokation völlig und restlos, ohne Hintergedanken und ohne Rückhalt, ehrlich und heiß den Frieden will und ihn zu erhalten wünscht. Sollten morgen die Büffel fallen und Rußland sich in den Krieg stürzen, dann erklären die französischen Arbeiter: für uns existieren keine staatlichen Geheimverträge, wir kennen nur den einen offenen Vertrag — mit der Menschheit und mit der Kultur! Aber diesmal sind wir nicht allein. Wieviel mal haben uns, haben wir mit speziell der ich für die Ausprägung mit Deutschland kämpfte, unsere Chauvinisten entgegengehalten: ja, wo ist denn die Friedensliebe des deutschen Volkes? Sie fordern von uns Franzosen,

daß wir unsrer Regierung in den Arm fallen, aber die deutschen Arbeiter rühren sich nicht, sie lassen ihre Kriegsbegeisterung gewähren, sie leisten ihnen keinen Widerstand. So rief man mir unzählige Male zu und hielt uns französischen Sozialisten als Muster vor. Nun, dieses falsche Gerücht ist zum Schweigen gebracht, dieser falsche Schein ist zertrümmert. Die Berliner Arbeiter haben gleich den Pariser Arbeitern auf der Straße ihre Stimme gegen den Völkermord erhoben. Die deutsche Sozialdemokratie hat der Welt gezeigt, daß sie nicht bloß einen mächtigen Körper bildet, sondern daß sie in diesem Körper eine starke Seele und eine fühne Tatkraft wohnt, die in schwerer Schicksalsstunde mit Donnerwort sich vernehmlich machen kann. Und ich sage Ihnen, noch nie hat die deutsche Sozialdemokratie, die sich schon so viele Verdienste vor dem internationalen Proletariat erworben hat, einen so großen Dienst der Sache der Menschheit geleistet, als jetzt, indem sie gezeigt hat, daß sie ein aktionsfähiger, mächtiger Faktor im Leben des Landes ist. Ich danke den Ber-

liner Arbeitern im Namen der französischen Proletarier und ich schwöre, daß wir ihnen weiter in dem entschlossenen Kampfe gegen den Attilaritt der wilden Kriegsvölker brüderlich zur Seite stehen werden — treu bis in den Tod!

Das war die letzte Rede seines Lebens. Jaurès hielt Wort. Er blieb der Sache der Völkerbrüderung treu bis in den Tod, er fiel, als ihr erstes Opfer, mit seinem edeln Blute besiegelte er den Bruderkund des französischen und des deutschen Proletariats.

Arbeiter Deutschlands, eure Tatkraft, euer erster Anlauf zum Kampfe gegen die Schrecken des Weltkriegs waren die letzte Guldigung, die ihr dem gefallenen Kämpfer dargebracht habt. Senkt die Fahnen am Grabe Jean Jaurès' — nein, ergreift die Fahnen und eilt vorwärts, mit seinen Worten auf den Lippen: Treu der Verbrüderung mit dem französischen Volke, treu der Sache des Friedens, treu dem internationalen Sozialismus bis in den Tod!

# Krieg gegen zwei Fronten!

## Was wir wissen.

Sehr wenig. Wir erfahren nämlich nur das, was die Propaganda des Generalstabs durchläßt. Jeder privater Nachrichtenverkehr hat aufgehört. Und soweit er noch nicht stillsteht ist für die großen bürgerlichen Nachrichtenblätter, soweit kann er durch die behördliche Zensur, der die Zeitungen unterliegen, unterbunden werden. Er wird unterbunden, sowie es sich um Meldungen handelt, die als irgendwie gefährlich oder abträglich betrachtet werden. Gefährlich nicht bloß für die Truppenbewegungen, die selbstverständlich geheim bleiben müssen, sondern auch und vornehmlich für die Stimmung des Publikums, des ganzen Volkes, das atemlos lauscht auf jede Kriegsmeldung.

Die Stimmung des Volkes ist in den ersten Tagen eines ausgebrochenen Krieges die Hauptfrage der zivilen leitenden Kreise. Auch die leitenden militärischen Stellen legen ihr die allergrößte Bedeutung bei. Aus Worten des Großen Generalstabs wäre darüber gar manches Zitat anzuführen, wenn die Stunde und die Erregung des Augenblicks das gestattete. Dem Zweck, die richtige Stimmung zu erzeugen, dienen daher stets die ersten Kriegsmeldungen und die Meldungen, die aus dem Inlande nachher lauten.

Nachdem als die offiziellen Nachrichten kommen nicht an die Zeitungen, sondern auch nicht an das Publikum. Andre als die offiziellen Meldungen können daher auch wir unseren Lesern nicht bieten. In der täglichen Ausgabe der Zeitung können wir nachträglich die Meldungen noch betrachten, soweit die Zensur dies gestattet. Für unsere Extrablätter haben wir nicht einmal diesen kümmerlichen Rest einer Freizügigkeit. Die Meldungen unserer Extrablätter sind Telegramme des Wolffschen Bureau, die vorher die Propaganda des Großen Generalstabs passiert haben. Wir müssen sie unbedeutend abdrucken; nur unter dieser Bedingung ersparen wir uns für die Extrablätter die notwendige Zensur, können also mit den bürgerlichen Blättern Schritt halten, was sonst nicht möglich wäre.

Diese Beschränkung der „Volksstimme“ wollen unsere Leser bei jeder Gelegenheit einprägen, den sie lesen.

Unter dieser Beschränkung stellen wir zusammen, was sich nach den offiziellen Meldungen am Sonntag ereignet hat. Danach hat der

## Kampf an der russischen Grenze begonnen.

Die Russen sind an vielen Stellen über die Grenze übergriffen und haben verdrängt. Sie sind dort am ersten Tag überall im Vorbringen begriffen, was sich zum Beispiel dadurch erklärt, daß die Russen ihre Grenze viel weiter befestigt haben als die Deutschen. Die Stadt Juchanowitsch wird ausgegriffen, dafür haben die Deutschen die russische Grenzstadt Aleksandrows besetzt. Kleine Kavallerieeinheiten haben sich gefangen. Der Krieg hat begonnen, aber daß die Russen die Kriegserklärung abgemacht oder selber eine Kriegserklärung erlassen hätten. Dem russischen Botschafter in Berlin hat am Sonntag die Botschaft zugehört werden. Der russische Außenminister Rasch ist in Danzig a. d. W. auf der Durchreise verhaftet worden.

## Das russische Vorgehen.

Ueber die russischen Vorbereitungen wurde am Sonntag früh der „Vorwärts“:

„Wie verhält sich das Russen „unabhängige Volk“ an den Grenzen Russen um Hilfe“ mit der Fortsetzung der Mobilisierung und der Richtbezeichnung der Karte? Sollte der Jan, dessen Bezeichnung der Friedensliebe sich nicht aus der russischen Sprache ableiten und aus dem Glauben an einen unerschütterlichen Bestand hermit durchaus notwendig gemacht sein kann, nur eine Komödie spielen? Oder sollte nicht vielleicht — die Geschichte hat dergleichen nur zu oft erlebt — in Rußland eine kriegsbegeisterische Kamarrilla ihr verderbliches Unwesen treiben?

oft erlebt — in Rußland eine kriegsbegeisterische Kamarrilla ihr verderbliches Unwesen treiben?

Sicherlich steht fest, daß Rußland eine überstürzte Entwicklung der Geschichte hätte verhindern können, wenn es nicht vornehmlich seine kriegerischen Vorbereitungen getroffen hätte. Noch hatte Oesterreich keine entscheidenden Erfolge gegen Serbien errungen, und zu einer Intervention der Mächte, die den russischen Schutzstaat vor dem Schlimmsten bewahrte, war immer noch Zeit. Rußland konnte seine Vorbereitungen für Eventualitäten, die natürlich auch dann nicht ausgeschlossen gewesen wären, in aller Ruhe treffen, ohne sie zu überstürzen. Es hätte damit sogar zu seinem eignen Vorteil gehandelt, da dieses unverfügbare Staatswesen den Anforderungen einer raschen Kriegsbereitschaft kaum gewachsen ist. Was eine Mobilisation bedeutet, das erfahren wir eben jetzt aus allernehmlicher Nähe, und das geistliche Faktum, daß Rußland mit einer Teilmobilisation Deutschland vorangegangen ist, läßt sich nicht abstreiten.

Die Frage der Verteilung der Verantwortlichkeiten kann in diesem Augenblick nicht nach allen Seiten unparteiisch geprüft werden, aber die Behauptung der russischen Regierung, daß sie an dem nächsten Zerbrechen der Ereignisse unschuldig sei, wird sich vor der Geschichte nicht aufrechterhalten lassen.

## Der russische Kriegshafen Sibon brennt.

Was zu Lande durch die heimliche Mobilisation Rußlands zunächst eingeschüßt werden muß, ist durch die deutsche Marine zur See weitgemacht worden. Der Kriegshafen Sibon ist Sonntag abend, wie durch Funkpruch gemeldet wurde, vom Kreuzer „Angsburg“ bombardiert und in Brand geschossen worden. Der Hafen ist durch Minen gesperrt worden. Der Kapitän meldet, daß der Kreuzer im Gefecht mit einem russischen Kreuzer sei. Ueber den Ausgang wissen wir nichts.

Dagegen wird Montag mittag bekannt, daß die russische Dampfflotte umzingelt und vernichtet worden sei. Die Meldung klingt aber noch zu immens und zu unbestimmt, als daß man sie wörtlich aufpassen dürfte.

Auf alle Fälle scheint festzustellen, daß Deutschland zur See Rußland voraus ist, und daß der Jubel über die Einbrüche der russischen Landmacht daher drüben bald verstummen wird.

## Was erzählt über die französische Grenze.

Wie verhält sich Frankreich? Frankreich hat am gleichen Tage wie Deutschland, am Sonntagabend, die Mobilisierung seiner Streitkräfte erlassen, aber der Ausbruch des Krieges ist noch nicht ausgerufen. Die deutsche Regierung hat in Paris angekündigt, wie sich Frankreich zum deutsch-russischen Krieg verhalte; darauf soll eine gewandte Antwort eingegangen sein: Frankreich wolle keinen Krieg, aber es würde keine Bündnisverpflichtungen ihren erfüllen. Das wären, falls die Meldung richtig ist, nur Worte; denn die Erfüllung der Bündnisverpflichtungen ist der Krieg. Tatsächlich sollen, während noch kein deutscher Soldat die französische Grenze überschritten, die Franzosen schon kompagnieweise die deutsche Grenze überschritten und einige kleine Dörfer besetzt haben. Wir müssen diese Meldungen abernehmen, wie sie vorliegen; wir können sie weder auf ihre Richtigkeit noch auf ihre Wichtigkeit hin prüfen.

Dagegen wurden am Sonntag nachmittag Meldungen verbreitet, die nur den Effekt der Einwohnungsübernahme andeuten. Danach sollte in der Umgebung von Ranzberg ein französischer Flieger erschienen sein und aus dem Bomber herabgeworfen haben. Dem großen Publikum wurde die Richtigkeit sogar geglaubt. Die behauptete englische Korrespondenz, die sie in dieser Form mit-

Die kgl. Eisenbahndirektion Nürnberg teilt dem Süddeutschen Korrespondenzbureau auf Anfrage mit, daß bei Markt Einersheim auf der Strecke Nürnberg—Kissingen sowie auf der Bahnstrecke Nürnberg—Ansbach Flieger gesehen wurden, die Bomben auf die Bahnstrecke warfen. Jemand, welcher Schaden wurde nicht angerichtet.

Das bayerische Kriegsministerium fügt hinzu: Sollte sich die Nachricht bewahrheiten, so dürfte dies den Anlaß dazu bilden, daß alle unsere äußeren Behörden, alle Gemeindegewalten, wie auch die gesamte Bevölkerung daran mitarbeiten, den Weg solcher Flugzeuge aufmerksam zu verfolgen, damit bei etwaigen Savarien oder unfreiwilligen Landungen diese Flieger festgenommen werden können.

Wir sind überzeugt, daß die Meldung sich nicht bewahrheitet und schnell vergessen wird. Allerdings erscheinen französische Flieger auch in andern Meldungen in der deutschen Luft, aber sie bleiben dann doch wenigstens in der Nähe der Grenze. Auch ihrem Erscheinen begegnen wir vorderhand mit starkem Zweifel. Die Franzosen werden sich sorgfältig hüten, das Völkerecht zu durchbrechen, um den Vorwurf auf sich zu laden, daß sie früher, als sie es dürfen, die Feindseligkeiten eröffnet haben. Hat doch die französische Regierung noch am Sonntag nach offizieller Meldung einen Aufruf an das französische Volk erlassen, in dem es heißt:

Die meisten Nationen mobilisieren, selbst neutrale Staaten, um die garantierte Neutralität zu schützen. Frankreich, das seine friedlichen Absichten kundgegeben und im Verlauf der letzten tragischen Tage Europa den Rat zur Mäßigung und ein lebendiges Beispiel der Verständigung gegeben und seine Anstrengungen zur Erhaltung des Weltfriedens verdoppelt, habe sich auf alle Eventualitäten vorbereitet und jetzt die ersten unerläßlichen Maßnahmen zum Schutze seines Gebiets getroffen eingedenk seiner Verantwortung und in dem Bewußtsein, daß es eine geheiligte Pflicht verleihe, wenn es die Dinge ließe, wie sie seien. Die Regierung habe die Anordnung getroffen, die die Lage regiere. Mobilisation bedeute nicht Krieg. Im Augenblick erziehe sie im Gegenteil als das beste Mittel, den Frieden in Ehren zu erhalten. Schließlich sagt das Manifest, die Regierung hoffe noch, eine friedliche Lösung zu erzielen, sie rechne mit der Kraftblütigkeit der Nation und zähle auf den Patriotismus aller Franzosen, die alle bereit seien, ihre Pflicht zu tun. In dieser Stunde gäbe es keine Parteien, nur ein einziges, friedliches und entschlossenes Frankreich, das Vaterland des Rechtes und der Gerechtigkeit, in Ruhe, Würde und Wachsamkeit geeint.

Gewiß können auch das nur Worte sein und es wäre nicht verwunderlich, wenn sie es wären. Aber immerhin gibt der Aufruf den Grund der Zuversicht, daß Frankreich nicht so handelt, wie Rußland es getan hat. An der schließlich blutigen Entwicklung wird dadurch allerdings schwerlich das geringste geändert werden.

Zunehmend aber sollte das Arbeiten mit den wilden Gerüchten aufgegeben werden. Montag mittag wird sogar aus Metz gemeldet, ein französischer Arzt versuchte am Sonntag mit Hilfe zweier französischer Offiziere Brunnen mit Cholera Bazillen zu infizieren. Am Sonntag hieß es, 80 — genau achtzig — französische Offiziere hätten in preussischer Uniform die deutsche Grenze in Automobilen zu überschreiten versucht. Die eine Meldung ist jedoch wert wie die andre. Die Franzosen sind so wenig wie die Deutschen durch den Kriegsausbruch um den letzten Rest ihres Verstandes gekommen; die Franzosen führen doch, sobald es zum Kriege kommt, den Krieg genau so wie die Deutschen mit kriegsmäßigen Mitteln!

Nur sollte also endlich aufhören mit der Verbreitung solcher unheimlicher Gerüchte. Sie sind nicht nötig, denn die Erregung ist sowieso groß und brennend genug. Die Pulse schlagen sich ohne künstliche Erhöhung. Sollten aber Gerüchte Gerüchte gehören, so wird das Publikum ermahnt, sich nicht der eignen Kritik zu begeben, sondern scharf zu prüfen, was möglich und was nicht möglich ist.

Gerücht auf weißlicher Seite für uns nur, daß Lugeburg von deutschen Truppen besetzt worden ist,

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 3. August 1914.

### Das Recht auf die Straße.

In der Bekanntmachung des kommandierenden Generals über den Kriegszustand vom 31. Juli hieß es auch, daß Aufzüge auf öffentlichen Straßen und Plätzen einer polizeilichen Genehmigung bedürfen, die 48 Stunden vorher einzuholen ist. Man hätte nun glauben sollen, daß diese Kriegsmaßregel mit aller Strenge gehandhabt werden würde. In dessen war bisher nichts Derartiges zu bemerken. Abend nach Abend sind geschlossene Büge, zu Hunderten, zu Tausenden sogar, zwischen Kaiser-Wilhelm-Platz und Generalkommando hin und her gezogen, nicht in stiller Würde, wie es allein dem Ernst der Lage entspräche, sondern lärmend, singend, Illustriatreibend, verkehrs- und ruhestörend. Die Polizei hat bisher nichts getan, diesem Treiben Einhalt zu gebieten, wohl aber konnte man am Sonnabend nachts gegen 10 Uhr am Kaiser-Wilhelm-Denkmal sehen, wie ein Mann, der gegen diese Demonstrationen einige Worte sagte, von einem Polizeioffizier mit Genickschüssen zur Wache gebracht wurde. Soll das zweierlei Recht auch in diesen Tagen Geltung behalten, wo die Massen des arbeitenden Volkes aufgebieten sind, um ihr Leben dem Schutze des Vaterlandes zu opfern?

Der kommandierende General hat sich die Nachtbesuche vorbehalten, aber das genügt nicht. Wir legen gegen das wilde Treiben halbwillkürlicher Burden und Mädchen im Namen der Menschlichkeit Wertung ein und fordern Abhilfe. In diesen Tagen ist in 10 000 Magdeburger Familien tiefe Trauer eingeleitet. Gatten, Väter, Söhne, allernächste Verwandte in der Stille der Jahre sind zu den Fahnen einberufen worden. Niemand weiß, wie viele von ihnen zurückkehren, jeder aber muß damit rechnen, daß gerade sein Angehöriger auf der Walstatt bleibt. Mögen unter den Zurückgebliebenen sehr viele sein, die sich der Notwendigkeit des Krieges nicht verschließen, die ihn für berechtigt, ja für unausweichlich halten, das schließt nicht aus, daß sie als Menschen mit blutendem Herzen, mit tiefem Weh zurückbleiben und sich in unsagbarer Angst verzehren und grämen.

Treibt die jungen Menschen — einige ältere findet man leider auch darunter — zu ihren Demonstrationen auch sicher nur die blanke Unvernunft, ein grundlos verstandener Patriotismus und die Lust an der Gaudi, so bleibt deswegen doch bestehen, daß die Familien der Eingezogenen solche lärmenden Aufzüge als eine unmenschliche Roberei empfinden müssen. Werden die Polizeibehörde und Militärverwaltung nicht endlich dafür sorgen, daß andere Leuten nicht auf dem blutenden Herzen herumgetrampelt wird? Werden sie endlich ihren eignen Verordnungen Geltung verschaffen, indem sie die Gröhlumzüge verhindern? —

### Ein Feind im Lande.

Der Krieg ist in die Prunkhäuser der Reichen getreten und in die Hütten der Armen, der Krieg in seiner entsetzlichen Grausamkeit. Er reißt die Söhne von den Eltern, die Väter, die Erntehäner aus der Mitte ihrer Kinder. Kränen fließen aus schreckensstarren Kinderäugen, über gefurchte Wangen schwergeprüfter Frauen.

Die Männer ziehen ins Feld, in die Heimstätten des schaffenden Volkes tritt nun die Not. Zu der wirtschaftlichen Not, die ihre Ursache in den Kriegswirren hat, tritt noch eine widerliche Erscheinung: die Profitgier. Es gibt Menschen, die aus der Not des Volkes an Nahrungsmitteln noch Nutzen ziehen wollen für ihren schmierigen Geldbeutel. Sie nehmen keine Rücksicht darauf, daß das Volk schon unjagbar schwere Opfer an Gut und Blut zu bringen hat, sie hürzen sich wie Raubbögel auf die schmerzjuckenden Volksgenossen und entreißen ihnen noch die letzten Mittel.

Die Lebensmittelpreise sind in rasendem Tempo in die Höhe geschneit. Für Salz verlangt man schon 25 Pfg. pro Pfund. Mehl und Zucker haben eine ähnliche Preissteigerung erfahren. Die Preistreiberereien im Einzelverkauf sind nicht begründet in den Engrospreisen. Die Kaufleute wollen aus der allgemeinen Not Geld münzen. Es sind gewiß meistens gute Patrioten, die in der Kneipe niemals veräumen, tüchtig in das Hoch auf Deutschland, auf das liebe Vaterland einzustimmen, aber ebensovornig scheuen sie sich, rücksichtslos ihr liebes deutsches Volk auszubeuten. Die Profitgier macht nicht halt vor den Männern, die sich am Bahnhof vor der Abfahrt ins Schlachtfeld noch eine kleine Erfrischung leisten wollen. Am Sonntag hat man ihnen für ein Glas Wasser, dem ein Tropfen Fruchtzucker zugesetzt war, 10 Pfg. abgenommen. Die Begeisterung und Rührung, mit der sie zum Bahnhof begleitet wurden, bekam hier einen würdigen Ausklang.

Gegen den innern Feind der Profitgier mit aller Energie einzuschreiten, haben die Behörden allen Anlaß. Das ist ein dringend notwendiges Stück Vaterlandsverteidigung. —

### Wilde Gerüchte.

Wann wird am meisten gelogen? Vor einer Wahl, nach einer Jagd und während eines Krieges! Das ist eine alte Erfahrung und bestätigt sich jetzt wieder. Aus dem reichen Müllensirauf der Gerüchte nur einige:

### Reisbazillen in Sacharin.

Sacharin ist der Ort der schauerlichen Moritat. In der Sacharinfabrik meldet sich angeblich ein Besucher, der den Betrieb besichtigen möchte. Ein gewichtiges Zwanzigmarstück aus purem Golde läßt er als Trinkgeld springen und erweist damit natürlich sofort patriotischen Verdacht. Aber der nach Kösem trachtende Fremdling — Serbe, Russe oder Franzose — soll in die Halle gehen. Er wird herumgeführt und scharf beobachtet. Da — plötzlich an einem Bortisch mit fertiger Ware zieht der Fremde aus der Westentasche ein — unbestimmtes Etwas hervor. Er beugt sich über den Bortisch, will das Unerkannte in die Waage gleiten lassen! Ein Griff — ein Fluch. Der Fremde reißt einen Nebel aus der Tasche, saugt über den Hof und ist verschwunden. Das Etwas wird untersucht und man findet ein Pulver, das aus — Reisbazillen besteht! Das Vaterland war noch ein-

mal gerettet. Der mutige Angestellte soll den Orden Bour le mérite erhalten. Er kommt allerdings nicht dazu, denn die ganze Geschichte ist eine Entel!

### Der Brückenprenger.

Auf der Strombrücke steht ein dunkelhäutige, schwarzhaariges Weib. Sie schaut manchmal in die braunen Blüten der Elbe, meist aber unruhig nach rechts und links. In der Hand hält sie ein Kästchen. Ist es eine arme Verlassene, eine Unglückliche, die den Tod sucht? Wer weiß es? Jemandem beobachtet sie, erit nur mitleidig interessiert, dann schärfer und noch schärfer. Und nun sieht er klar. Soldaten, Schulkleute herbei! Das dunkelhäutige Weib wird verhaftet. Pa; sie ist ein r. Ein Mann, der in der Tasche eine Bombe hat, mit der er die Brücke in die Luft sprengen will. Eine Stunde später: der Spion liegt erschossen an der Mauer im Hofe der Zitadelle.

Solche Geschichten wie diese werden jetzt aus vielen Orten gemeldet. Durchweg handelt es sich um Kriegsenten, fette, wohlgenährte. Und das aller schlimmste ist: es findet fast jede solche Tatarennachricht Gläubige. Wir richten aber erneut an unsere Freunde die dringende Mahnung: Bewahrt ruhiges Blut und glaubt nicht jedem infolge der Zensur doppelunkontrollierbaren Gerücht, das von hier oder auswärts oft von Interessenten mit Absicht in die Welt gesetzt wird, um die Unruhe und Besorgnis zu vermehren. —

### Patriotische Ehrentafel.

In diesen Tagen der nationalen Begeisterung ist es von großem Interesse zu beobachten, wie die Liebe zum Vaterlande, das glühende Interesse an Deutschlands Ehre und Ansehen von manchen Seiten bestätigt wird. Heute liegen uns folgende kleine Momentbilder vor:

### Obdachlose Vaterlandsverteidiger.

Magdeburg wird ausnehmend ein großer Truppenzusammenziehungsplatz, wie die Bekanntmachung über die Einquartierung von Soldaten beweist. Jeder Bürger wird es sich in diesen Tagen zur Ehre schätzen, die von Weib und Kind gerissenen Kleiderbündel und Landwehrlente nach besten Kräften zu behausen und zu befordern. Das ist in dieser Zeit Menschenpflicht. Ganz anders scheint darüber Herr Privatmann Goldgrube, Hausbesitzer in der Wilhelmstadt, zu denken. Er wurde am Montag mit zwei Mann Einquartierung bedacht, die er aber einfach wieder fortjückte. Hoffentlich hat die Militärverwaltung dem patriotischen Herrn inzwischen den Standpunkt klargemacht. Man kann sich aber denken, wie die Leute, die in der nächsten Zeit Haus und Herd der Besitzenden mit ihrem Leben schützen sollen, aufgenommen werden. —

### Die noble Straßenbahnverwaltung.

Die ausgehobenen Straßenbahn-Angestellten müssen bis zum Abend des Tages vor der Aushebung Dienst tun. Eine finanzielle Unterstützung der Familie des Ausgehobenen wird nicht gewährt. Die Straßenbahn will den Aktionären auch im Kriege die üblichen acht Prozent Dividende sichern. Dann kann sie gegen ihre Angestellten nicht gar so spendabel sein. —

### Ein Vorsichtiger.

Ein Angestellter von Schäfer u. Budenberg, Junggeheile, hat von der städtischen Sparkasse 8000 Mark abgehoben. —

### Equipagenpferde.

Alle diensttauglichen Pferde sind requiriert, doch sieht man wiederholt Equipagen mit prächtigen Tieren. Die Weiber gehören den Kreisen der guten Gesellschaft an. Wahrscheinlich sind die Tiere Warmblüter, beim Heere aber braucht man wohl Tiere kalten Schlags. —

## Beschränkungen für den Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr.

### 1. Postverkehr mit dem Ausland.

Von jetzt ab werden nach dem Ausland und den deutschen Schutzgebieten mit nachstehend aufgeführten Ausnahmen nur noch offene Postsendungen in deutscher Sprache angenommen und befördert. Pakete sind nicht mehr zulässig. Private Mitteilungen in geheimer (chiffrierter oder verabredeter) Sprache oder in anderer als deutscher Sprache, ferner solche über Rüstungen, Truppen- oder Schiffsbewegungen oder andre militärische Maßnahmen sind verboten, es sei denn, daß sie von militärischer Seite als zugelassen bescheinigt sind.

Werbefriefe und Kästchen mit Wertangabe sowie Postaufträge nach dem Ausland und den deutschen Schutzgebieten können jedoch unter folgenden besonderen Bedingungen zur Beförderung übernommen werden: Die Auflieferung ist nur unmittelbar bei Postämtern zulässig, soweit sie nicht militärischerseits für bestimmte Bezirke ganz verboten wird; die Auflieferung bei Postagenturen, Posthilfsstellen und durch die Landbriefträger ist demnach verboten. Briefliche Mitteilungen, soweit sie überhaupt zulässig sind, müssen in deutscher Sprache abgefaßt sein und dürfen keinen verdächtigen Inhalt haben. Die Sendungen sind bei den Postämtern offen vorzulegen und demnach unter Überwachung der Beamten zu verschließen und zu versiegeln.

### 2. Telegraphen- und Fernsprechverkehr mit dem Ausland und im Inland.

Private Telegramme nach dem Ausland und im Inland müssen in offener und deutscher Sprache abgefaßt sein. Telegramme in fremder oder in geheimer (chiffrierter oder verabredeter) Sprache sowie solche über Rüstungen, Truppen- oder Schiffsbewegungen oder andre militärische Maßnahmen sind verboten.

Die Telegramme müssen bei der Auflieferung mit Namen und Wohnung des Absenders versehen sein. Auf Verlangen müssen sich Absender und Empfänger über ihre Persönlichkeit ausweisen.

Der private Fernsprechverkehr nach dem Ausland und nach einigen am Schalter zu erfragenden Grenzgebieten des Inlandes wird eingestellt. Außerhalb dieser Grenzgebiete dürfen Gespräche im innern deutschen Verkehr nur in deutscher Sprache geführt werden und keine Mitteilungen über Rüstungen, Truppen- oder Schiffsbewegungen oder andre militärische Maßnahmen enthalten.

Der Funkentelegraphenverkehr wird eingestellt.

Weitere Beschränkungen oder Erleichterungen des Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehrs bleiben vorbehalten. —

## Verstärkte Beschränkungen für den Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr mit dem Ausland.

Der Postverkehr zwischen Deutschland und 1. Rußland, 2. Frankreich ist gänzlich eingestellt und findet auch auf dem Wege über andre Länder nicht mehr statt. Es werden daher keinerlei Postsendungen nach den angegebenen fremden Ländern mehr angenommen, bereits vorliegende oder durch die Briefkasten zur Einlieferung gelangende Sendungen werden den Absendern zurückgegeben. Der private Telegraphen- und Fernsprechverkehr zu und von diesen Ländern ist ebenfalls eingestellt. —

### Die Maßnahmen des Magistrats.

Zur Erörterung der bereits getroffenen und in nächster Zeit zu treffenden Maßnahmen aus Anlaß der erfolgten Mobilmachung hatte Oberbürgermeister Reimarus auf Sonntag vormittag eine außerordentliche Magistratsitzung einberufen, an welcher sämtliche Magistratsmitglieder mit Ausnahme weniger Herren, welchen es noch nicht möglich gewesen war, aus der Ferne Magdeburg rechtzeitig zu erreichen, teilgenommen haben. Der Stadtverordneten-Vorsitzer, Herr Kommerzienrat Waensch, hat auf Wunsch des Magistrats den Verhandlungen ebenfalls beigewohnt. In mehrstündiger Sitzung gelangte eine große Anzahl dringlicher Fragen zur Besprechung. Aus der großen Fülle des Verhandelten kann hier zunächst nur ein Teil mitgeteilt werden.

Besichtigt wurden, wie der Magistrat der Presse mitteilt, zunächst verschiedene Anordnungen des Oberbürgermeisters über Aenderung der Dienstzeit in den städtischen Bureaus und Kassen, Verfügungen wegen Verurlaubungen, Organisation des Militärbureaus, Schluß der Schulen, die für diesen Sommer veranschlagt eingetragene ungeteilte Arbeitszeit mußte aufgehoben werden; der Vormittags- und Nachmittagsdienst ist in vollem Umfang im Interesse der Erledigung des verschärften Geschäftsbetriebs wieder eingeführt worden. Urlaub wird bis auf weiteres mit Rücksicht auf die zahlreichen Einberufungen von Magistratsmitgliedern, Beamten, Angestellten und Arbeitern nicht mehr erteilt. Das bisher nur aus wenigen Beamten bestehende Militärbureau ist um 20 Beamte und ein großes Hilfspersonal verstärkt worden. Als Magistratsdezernent für dies zurzeit wichtigste und verantwortungsvollste Bureau ist Herr Stadtrat Paul ernannt worden. Der Schulunterricht muß bis auf weiteres ruhen, da Schulklassen und Turnhallen für militärische Zwecke bereitgehalten werden müssen.

In der Besprechung wurde einleitend hervorgehoben, daß bei der außergewöhnlichen Finanzanspruchnahme, wie aller Verwaltungen, so auch der städtischen Verwaltung, insbesondere bei der Pflanzlichkeit und der Menge der zu bewältigenden Geschäfte in erster Linie in allen Fragen, welche die Mobilmachung selbst betreffen, absolute Ruhe und Besonnenheit bei größtmöglicher Beschleunigung zunächst zu fordern seien. Der Magistrat werde es hieran nicht fehlen lassen, er müsse aber von der gesamten Bürgerschaft auf das Bestimmteste erwarten, daß das gleiche Bestreben sich überall geltend machen möge. Leider habe sich bei einem Teile der Bürgerschaft in den letzten Tagen das Gegenteil davon in höchst unangenehmer Weise bemerkbar gemacht. Mit scharfen, aber gerechten Worten wurde das geradezu unerhörte Benehmen eines Teiles der Bevölkerung in betreff des Ansturms auf die städtische Sparkasse, des Ansturms auf die Lebensmittelverkaufsstellen und des durch letzteren Ansturm hervorgerufenen Verhalten eines Teiles der betreffenden Händler gezeigelt.

Nachdem infolge der von der hiesigen Presse bereitwillig aufgenommenen Auslassungen des Oberbürgermeisters über den gänzlich unnünftigen Ansturm auf die Sparkasse zunächst einige Wirkung erkennen ließen, hat dieser Ansturm erneut wieder eingesetzt. Wenn gewiß niemand zu verdenken ist, daß er die für seine wirtschaftliche Existenz erforderlichen Summen abhebt, so verdienen doch die schärfste Mißbilligung die zahlreichen Sparrer, welche lediglich durch Angst bewogen, es könnten ihnen ihre Einlagen verloren gehen, die Sparkasse bestürmen. Noch einmal muß hervorgehoben werden: Es gibt keine sicherere Anlage von Geldern — auch in Kriegsgefahr — als bei einer großen deutschen Sparkasse, als insbesondere bei der Sparkasse der Stadt Magdeburg, anerkanntermaßen einer der leistungsfähigsten Sparkassen im Deutschen Reich, sichergestellt nicht nur durch die Anlage ihres Einlagebestandes in mündelsicheren Hypotheken und Papiereu im Werte von mehr als 100 Millionen Mark, sondern gesetzlich und statutarisch —herdem noch gesichert durch den Umstand, daß die Stadt Magdeburg als Gemeinde für alle Verpflichtungen mit ihrem ganzen Vermögen und Steuereinnahmen unbedingst haftet. Noch einmal muß hervorgehoben werden, daß das Gerücht, der Staat nehme im Kriegsfalle die Bestände der Sparkasse für sich in Anspruch, nichts weiter ist als alberner Klatsch, der neuerdings auch noch durch einen Erlaß des Ministers des Innern öffentlich widerlegt ist. Noch einmal muß ausgesprochen werden, daß nach alledem, zumal die Sparkassenbestände nach völkerrechtlichen Abmachungen auch seitens des Feindes nicht antastbar sind, diejenigen, welche aus Furcht vor Verlusten ihr Geld von der Sparkasse abheben, unbedenklich und töricht handeln. Wenn der Magistrat nun wiederholt schon erklärend und warnend eingegriffen hat für verpflichtet gehalten hat, so ist das einzig und allein im Interesse der Sparrer geschehen. Für den Bestand der Sparkasse ist die Abhebung von einigen Millionen Mark gleichgültig, nur wird allerdings der Geschäftsbetrieb in den Kassenlokalen bei dem Massenandrang außerordentlich erschwert. Einzigliche Weise ist festzustellen, daß nur ein Teil der Bevölkerung so handelt, ein anderer Teil aber im wohlverstandenen eignen Interesse nicht Geld abhebt, sondern Geld bringt, offensichtlich von der sehr richtigen Ueberzeugung getrieben, daß es auf der Sparkasse am sichersten ist. Um diesen Verschändern die Einzahlung zu erleichtern und sie nicht zu zwingen, auf die Abfertigung der Abhebenden zu warten, ist für Einzahlungen eine besondere neue Zahlstelle eingerichtet worden.

Beschämend ist auch der in den letzten Tagen erfolgte Ansturm auf die Geschäfte, welche mit Lebensmitteln handeln. Es sind dem Magistrat Nachrichten zugegangen, nach welchen sich einzelne Familien mit ungläublichen Vorurteilen versehen haben, selbstverständlich völlig überflüssigerweise. Sinn könnte ein derartiges Gebaren nur







## Aus der Parteibewegung.

Die Bibliothekskonferenz, die der Zentralbildungsausschuss zum 7. und 8. August nach Leipzig einberufen hat, findet nicht statt.

**Aufgehobenes Verbot.** Das Verbot unserer örtlicher Parteiorgane ist, wie nicht anders zu erwarten war, am Sonnabend von der Aufsichtsbehörde aufgehoben worden.

**Kundgebungen gegen den Krieg** dulden die Aufsichtsbehörden nicht mehr. In Wülhausen i. E. wurde am Mittwochabend eine von 7 bis 8000 Personen besuchte Versammlung abgehalten, in der der Reichstagsabgeordnete Emmel sprach. Als der Redner am Schlusse seiner Ausführungen aufforderte, einzustimmen in den Ruf: „Nieder mit dem Kriege!“, löste der überwiegende Teil der Versammlung auf, weil die Verfassung die Entscheidung über Krieg und Frieden dem Kaiser vorbehalte und er deshalb nicht dulden dürfe, daß „Nieder mit dem Kriege!“ gerufen wird. — Der Landesvorstand der sozialdemokratischen Partei Württembergs hatte, wie die „Freisinnige Zeitung“ zu berichten weiß, ein Kriegspropagandablatt in 320 000 Exemplaren herstellen lassen, dessen Verbreitung für Sonntag vormittag über Stuttgart Stadt und Land geplant war. Sonnabend früh wurde bei dem Bezirksführer der Partei sowie in den Geschäftsräumen unserer örtlichen Parteiabteilung Hausdurchsuchungen und insgesamt etwa 50 000 Exemplare des Flugblattes beschlagnahmt. Der Landesvorstand habe nach seiner Erklärung die Absicht gehabt, die Verbreitung des Flugblattes selbst zu inhibieren. Den Verlegern des Flugblattes soll die Verhaftung angedroht worden sein, falls der Verbleib der fehlenden Exemplare nicht alsbald nachgewiesen werde. — In Güstrow (Mecklenburg) wurde eine zu Freitag einberufene Versammlung auf Anordnung der Militärbehörden kurz vor ihrem Beginn verboten und dem Referenten, Genossen Pies (Berlin), bei Androhung sofortiger Verhaftung die Stadt verwiesen. — Der Parteitag der mecklenburgischen Sozialdemokratie der für Sonntag anberaumt war, ist verboten worden.

## Aus der Gewerkschaftsbewegung.

### Bauarbeiter und Zimmerer!

Die unterzeichneten Bezirks- bzw. Gauleitungen sehen sich angesichts der durch den Ausbruch des Krieges geschaffenen Lage veranlaßt, die Mitglieder darauf aufmerksam zu machen, daß jeder, der in diesen Tagen unter die Fahnen treten muß, sein Verbandsbuch bei den zuständigen Verwaltungsstellen abzugeben hat. Wo Läden in die Verwaltungen gerufen sind, sind diese sofort zu schließen. Ferner ist darauf zu sorgen, daß für alle diejenigen Kollegen, die in Arbeit stehen, die Verbandsbeiträge regelmäßig entrichtet werden können. Die nähere Bestimmungen werden den einzelnen örtlichen Verbandsleitungen noch zugehen. Bis dahin sind die seitens der Generalkommission bekanntgegebenen Bestimmungen zu beachten.

Für die Bezirksleitung des Deutschen Bauarbeiter-Verbandes:  
**Julius Koch.**

Für die Gauleitung des Zentralverbandes der Zimmerer Deutschlands:  
**Karl Bergemann.**

**Verzicht auf eine Lohnbewegung wegen der Kriegsgefahr.** Die auf der Werft von Tecklenburg u. G. beschäftigten Schiffbauer, Schiffzimmerer, Gerüstbauer, Tischler, Maschinenarbeiter und Hilfsarbeiter hatten an die Werksleitungen Lohnforderungen gerichtet. Die Werft trat die Verhandlungen ihrer Korporation, dem Arbeitgeberverband Unterweser, ab. Dieser entschied, daß bei der jetzigen wirtschaftlichen Lage und bei den sehr hohen Löhnen, die zurzeit schon im Schiffbau gezahlt werden, an weitere Lohnforderungen nicht gedacht werden kann. — Obgleich die Arbeiter von diesen „hohen Löhnen“ gar keine Ahnung haben, beschloßen sie, von einer weiteren Durchführung der Bewegung Abstand zu nehmen. Es heißt in der von ihnen angenommenen Resolution nach scharfer Verurteilung des Unternehmerverhaltens: „Die Verammlung betont, daß die gegenwärtig gezahlten Löhne durchaus nicht ausreichen, um alle Ausgaben für die Lebensbedürfnisse in zufriedenstellender Weise bestreiten zu können. Sie hätte erwartet, daß die Firma Tecklenburg wie auch der Arbeitgeberverband Unterweser den berechtigten Wünschen der Arbeiter entgegenzukommen gezeigt hätte. In Anbetracht der gegenwärtigen verworrenen politischen Lage nimmt die Verammlung Abstand von weiteren Schritten und behält sich vor, auf die geäußerten Wünsche zurückzukommen.“

**Verbandsrat des Schneiderverbandes vertagt.** Der Zentralvorstand des Schneiderverbandes beschloß in Rücksicht auf die jetzige politische Situation den für den 10. August und folgende Tage nach Nürnberg einberufenen Verbandsrat auf unbestimmte Zeit zu vertagen.

## Neunter Verbandstag der freien Gastwirte.

k. Nürnberg, 31. Juli.

Der letzte Verhandlungstag begann mit der Statutenberatung. Für die Kommission referierte Matthias (Perrin). Den Magdeburger Antrag, aus dem Namen des Verbandes wie auch aus dem Titel des Verbandsorgans das Wort „frei“ zu streichen, beantragte er abzulehnen. Die Antragsteller verteidigten aber hartnäckig ihren Antrag und wurden dabei von den Delegierten aus Sachsen, Rheinland und Süddeutschland aufs lebhafteste unterstützt. Damit sei keineswegs eine Verleugnung der politischen Gesinnung beabsichtigt, betonten die Befürworter, sondern eine Erleichterung der Agitation. Die norddeutschen Vertreter, besonders die aus Hamburg und Berlin, belämpften diese Forderung, und in der nachfolgenden namentlichen Abstimmung erfolgte mit 67 gegen 36 Stimmen Ablehnung. Das gleiche Schicksal erlitt der Antrag Stuttgart, Wittenberge, aus dem § 1 (Zweck und Ziele des Verbandes) den Passus zu streichen, der besagt, daß der Zweck erreicht werden soll u. a. durch Unterstützung der Bestrebungen der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, und zwar ebenfalls in namentlicher Abstimmung mit 61 gegen 42 Stimmen. Alle Anträge, die eine Abänderung der Beiträge anstrebten, fanden keine Unterstützung. Lediglich die Delegiertenkarte wird künftig nicht mehr als Jahres-, sondern als Vierteljahrsmarke ausgegeben. Einstimmig beschlossen wurde auf Antrag des Hauptvorstandes und Hamburgs, daß der Hauptvorstand ermächtigt ist, an Mitglieder, welche dem Verband mindestens 5 Jahre angehören, zum Zwecke der Stärkung der Gesundheit ihrer Frauen, wenn sie durch Krankheit oder Unfall in ihrem Erwerb gehindert sind, eine Beihilfe zu gewähren, und zwar in der Höhe von 50 bis 150 Mark. Zu diesem Zwecke werden für die Mitglieder und ihre Frauen pro Jahr 5000 Mark zur Verfügung gestellt. Eine längere und äußerst lebhaft diskutierte Zeitigte der von mehreren Jahrestellen und auch vom Vorstand unterstützte Antrag, den Verbandstag nicht mehr alljährlich, sondern nur noch jedes zweite Jahr abzuhalten. In der namentlichen Abstimmung fiel er aber, da eine Stimme an der erforderlichen Zweidrittelmehrheit fehlte. Hierauf griffen die Wittenberger ihren nicht genügend unterstützten Antrag wieder auf, der über diesen Punkt eine Arbitration verlangte, und es gelang ihnen auch, die Mehrzahl der Delegierten dafür zu gewinnen. An der Rechtschreib-Ordnung wurden nur wenige Modifikationen vorgenommen, die meisten hierzu vorgelegten Anträge wurden abgelehnt. Dem Vorstand wird anheimgegeben, die Wahlbezirke für die Verbandsstagswahlen einer Neuordnung zu unterziehen.

Ueber das Nahrungsmittelgesetz und seine Anwendung für das Biergewerbe verbreitete sich nun der Verbandstagsdeputierter Wiele. Er verwies auf die strengen Be-

strafungen, die für Fälschung von Nahrungsmitteln vorgesehen werden sollen und die ja auch zweifellos im allgemeinen Interesse liegen. Da aber die geringste Ahndung von 3 Mark eventuell dieselben Folgen wie die Förderung der Bällerei und der Unfruchtbarkeit nach sich ziehen wird, sei es dringend notwendig, daß die Gastwirte der Nobelle wie auch den Verhandlungen hierüber im Reichstag alle Aufmerksamkeit schenken.

Eine Reihe Vorträge, die die Tagesordnung noch vorschau, wurden in der Nachmittagsitzung mit Rücksicht auf die allgemeine politische Situation nicht mehr entgegengenommen. Zum Militärbühnenfest einigten sich die Delegierten auf folgende Resolution:

Der neunte ordentliche Verbandstag des Verbandes der freien Gast- und Schankwirte Deutschlands in Nürnberg erhebt hiermit gegen die Art und Weise, wie von den Militärbehörden die Gastwirte in ihrem Erwerb geschädigt werden, energischen Protest.

Die Gastwirte sind Gewerbetreibende, welche ebenso, wie alle andern Erwerbsstände auf die Rundschaft des gesamten Publikums angewiesen sind. Sie sind deshalb gezwungen, ihre Lokalitäten jeder politischen Partei oder Religionsgemeinschaft zur Verfügung zu stellen.

Der Verbandstag betrachtet deshalb die militärische Sperre als eine Maßregel, welche geeignet ist, diejenigen Gastwirte, welche in unparteilicher Weise verfahren, besonders zu treffen. Die versammelten Vertreter ersuchen aus diesem Grunde die Reichstagsabgeordneten erneut, bei der Beratung des Militäretats im kommenden Jahre an die Reichsregierung das dringende Ersuchen zu richten, daß durch die Garnisonkommandos den Soldaten der Besuch der Gastwirtschaften nicht verboten werden darf, wenn die Inhaber eine bestimmte politische Überzeugung haben, oder Angehörige einer politischen Partei sind, höchstens nur in der Zeit, in welcher politische Versammlungen in den Räumlichkeiten derselben stattfinden.

Der Vorsitzende Litfin und Kassierer Gienke wurden per Affirmation einstimmig wiedergewählt.

Als Ort des nächsten Verbandstags wurde Breslau bestimmt.

Hiermit hatten die Beratungen des neunten Verbandstags ihr Ende erreicht.

## Provinz und Umgegend.

### Wahlkreis Ochersleben-Halberstadt-Wernigerode.

**Osternieck, 3. August.** (Feuersbrunst.) Witten in der höchsten Erregung beim Anschlag der amtlichen Mobilisationsorder erdachte am Sonnabend die Sturmglode, denn ein Unglück kommt selten allein. Ausgebrochen war der Brand in der Vinturwarenfabrik von Werner auf dem alten St. Vesperschen Fabrikgrundstück an der Lützen-Allee und Gartenstraße. Das Feuer griff mit solcher Heftigkeit um sich, daß es der Feuerwehr nur möglich war, den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Es wurde so ziemlich der ganze Fabrikkomplex zerstört. Die Entstehungsurache ist noch unbekannt.

(Die Krise.) Unre hiesige Industrie veripirt schon den ersten schweren Schlag. Eine große Fabrik der Lederbranche mußte bereits die Kündigung ihrer Arbeiter aussprechen; in andern Betrieben wird sie bei der nächsten Lohnzahlung erwartet. Ramhafte Aufträge sind zurückgezogen und Transportchwierigkeiten wie Kohlenmangel tun ein übriges, um den Rest lahmzulegen. Als unheimlich aber muß es bezeichnet werden, wenn verschiedene Hausfrauen jetzt Massenverkäufe über Bedarf machen, denn damit wird ein künstlicher Warenausschlag geradezu gewaltiam herbeigeführt!

### Wahlkreis Kalbe-Achersleben.

**Luedlinburg, 3. August.** (Der „Welt“ bürgerlicher Zeitungen.) Trotdem in mehreren Nummern den kleinen Sparten gefagt wurde, daß ihr Geld in der Sparfacke sicher liegt, dauert der Sturm doch an. Daß die Sparer die Bekanntmachungen nicht gelesen haben sollen, ist nicht anzunehmen. Jedenfalls haben die Leser angenommen, daß diese Verwürgungsartikel genau so zu würdigen sind, wie die sonstige Haltung dieser Blätter, die alles in der parteiischen Weise darstellen. Von den vielen Arbeiterentlassungen und Arbeitseinstellungen liest man auch kein Sterbenswörtchen. So etwas sucht man totzuschweigen. Bis jetzt sind die Arbeiter bei Rudolf Leber fast alle entlassen, ebenso rüht der Betrieb der Firma Klump. Die Kruppensteine Ziegelei steht ebenfalls. In Anbetracht der Lage der Entlassung für die nächsten Tage schon in Aussicht gestellt. Auch bei Gebr. Krndt sind Kündigungen erfolgt. Sie betreffen auch Leute, die immer glaubten, dort eine Lebensstellung zu haben und insofern keinen Pfennig für die Organisation übrig hatten. Jetzt wären sie froh, wenn ihnen eine Organisation zur Seite stände. Vielleicht begreifen diese Hartnäckigen jetzt endlich, daß der Arbeiter nur so lange gehänselt wird, solange er hübsch geduldig ist und gebraucht wird.

**Stahlfurt, 3. August.** (Es ist also wahr!) Kein Wünschen, kein Schmen, kein Seufzen hilft mehr. Der letzte Hoffnungsschimmer, den fahren zu lassen man sich fürchte, ist erloschen — der Krieg ist rauh, brutale Wirklichkeit geworden, und diese unerwünschte Wirklichkeit drückt dem Leben aller ihren Stempel auf. Kein andres Gespräch als drückt dem Leben alle ihre Frage als: „Wann mußt Du fort?“ — keine vom Krieg, keine andre Frage als: „Wann mußt Du fort?“ — keine andere Unterhaltung als die neuen Nachrichten, die man den Extrablattverteilern aus der Hand reißt, um die man sich vor den Geschäftslokalen der Zeitungen in peinlicher Enge drängt. Und dabei Stille, Ruhe bei den Menschenmassen, die namentlich zu bestimmten Zeiten in den Straßen, auf den Plätzen, vor dem Bahnhof fluten. Das ist wirklich nicht die Stimmung, wie sie beim Ausbruch des Krieges 1870 herrschte. Damals freudige Zustimmung, Begeisterung, heute verschlossene Mäuler! Daneben aber auch begriffliche Notwendigkeit, die für die Fortpflanzung der fabelhaftesten Gerüchte einen guten Nährboden bietet und sogar am Sonnabendabend zur Entdeckung eines russischen Spions führte, der Zeichnungen von der Eisenbahnbrücke gemacht hatte, obgleich diese seit Freitagabend unter militärischer Bewachung steht. Ein großer Menschenauflauf, politische Tätigkeit — aber der böse Spion entpuppte sich zwar als ein Stulle, aber sonst als ein harmloser Mensch, der seinen Unterhalt durch Unterricht im Geigenpiel zu erwerben sucht. Es wäre auch kaum denkbar, was ein russischer Spion ausgerechnet an der Stahlfurter Eisenbahnbrücke auszukundschaften hätte, wenn untre 26 er auf und an ihr Wachen stehen. Diese schärfen hätte, wenn untre 26 er auf und an ihr Wachen stehen. Diese leidige Notwendigkeit und die übertriebenen Gerüchte haben leider auch zu dem Durch vor dem Papiergeld mit ihren unangenehmen Folgen geführt, sie haben einzelne Hausfrauen veranlaßt, sich auf einige Zeit zu verproviantieren und größere Mengen von Lebensmitteln einzukaufen. Sie haben aber auch zu einem viel schlimmeren Uebelstand geführt. Einige Händler mit Lebensmitteln haben die Gelegenheiten benutzt und die Preise ihrer Waren sprunghaft um 20, 30, 50 Prozent erhöht. Das ist ein Verbrechen, das nicht schon genug gebrandmarkt werden kann. Die Händler haben die Waren, die sie am Sonnabend und Sonntag so teuer verkauft haben, nicht teurer eingekauft als diejenigen, die sie am Freitag noch zu normalen Preisen verkauft haben. Die plötzliche Erhöhung der Preise bedeutet eine durchaus ungerechtfertigte Anszung der Panik, die bei vielen Leuten entstanden ist, bedeutet Ermahnung der Kunden. Mit den Preisen in die Höhe zu gehen, dazu liegt eine gerechtfertigte Veranlassung erst vor, wenn die Preise auch im Großhandel gestiegen sind oder wenn der Transport der Waren sich bedeutend verteuert hat. Die preissteigernden Geschäftsleute spielen sich teils als Arbeiterfreunde auf, teils als große „Patrioten“. Es ist wirklich keine Arbeiterfreundlichkeit, den Arbeitern jetzt noch besondere Opfer aufzulegen, wenn sie die sichere Aussicht haben, zu enormen Preisen zu rot und Entbehrungen durch unabwehrbare Verhältnisse gezwungen zu werden. Auch eine besondere Art von Patriotismus ist es, wenn man die eignen Volksgenossen in der Stunde, die man eine gefährdende nennen kann, so behandelt. Mit untre Freieversammlung gegen den Krieg, die am Sonnabend stattfinden sollte, sind wir zu spät gekommen. Das wurde klar, als am Freitagabend die Nachricht von der Verhängung des Kriegszustandes kam.

Sonnabend vormittag hat denn auch die Polizeibehörde auf Grund dieses Zustandes die Abhaltung der Versammlung untersagt.

(Herr Dr. Geiß) wünscht berichtet zu sehen, daß er den Sachseingänger, der vom Oberinspektor Riefe geschlagen worden ist, nicht vorher auf eine etwaige Krankheit zu untersuchen gehabt hat, daß er ihn vielmehr erst gesehen hat, nachdem dieser seine Kräfte weg hatte. Weiter wünscht Herr Doktor Geiß auch eine Berichtigung dahin, daß er das geborene Sachseingängermädchen sehr wohl für krank befunden und auch seine Aufnahme in das Krankenhaus veranlaßt hat. Es ist erst nach seiner Entlassung aus dem Krankenhaus von neuem erkrankt und nun gestorben.

(Pluttat.) Am Montag früh zwischen 3 und 4 Uhr versuchte der Heizer Söhne von der Staatsbahn, seiner Frau mit einem Rasiermesser die Kehle durchzuschneiden. Die Frau wehrte sich verzweifelt und kam mit einigen Handverletzungen davon. Söhne verübte hierauf Selbstmord. Man nimmt an, daß Söhne auch seine fünf Kinder der töten wollen. Die Ursache soll darin zu suchen sein, daß Söhne dieser Tage zum Heere eingezogen werden sollte.

## Kleine Chronik.

### Töblicher Streit zwischen Militärbeamten.

In Verlauf eines Wortwechsels gab der Polizeiergeant Kinde in Eßing einen Schuß auf den Polizeiwachmeister Hiskowski ab und verletzte diesen schwer. Darauf tötete Kinde sich selbst durch einen Schuß in die Schläfe.

### Familientragödie.

In Hildesheim hat sich am Sonnabend die Familie der Witwe Nagel, bestehend aus der Witwe, zwei erwachsenen Töchtern und einem 13jährigen Knaben, durch Gas vergiftet. Die Frau hatte einen biden Gas Schlauch von der Küche nach der Stube geleitet. Auf dem Tische befindliche Weinreste lassen darauf schließen, daß die Familie sich zuvor in einen unzurechnungsfähigen Zustand versetzt hat.

### Berggruß.

Bei Eibershausen hat ein großer Berggruß stattgefunden. Der Brödeberg war von den Kegengüssen der letzten Tage unterwaschen worden, so daß sich ein etwa 50 Meter langer und 30 bis 40 Meter breiter Erdstreifen in Bewegung setzte und den Fahrweg sowie den Mühlentanal teilweise zuschüttete.

### Die leichtlebige Polizeiaffistentin.

Einen sehr schlimmen Mißgriff hat das Leipziger Polizeiamt mit der Anstellung der früheren Berliner Krankenschwester Charlotte M. als Polizeiaffistentin begangen. Die M. entstammt, wie Leipziger Blätter mitteilen, einer angesehenen Berliner Familie. Bis vor 2 Jahren war sie Oberschwester in einem Berliner Krankenhaus. Vor 2 Jahren wurde sie bei der Leipziger Polizeidirektion als Polizeiaffistentin eingestellt. Vornehmlich war sie tätig als Assistentin des Polizeiarztes in der Sittenabteilung. Ihren Dienst soll sie gewissenhaft und fleißig versehen haben. Infolge ihrer vorzüglichen Verbindungen — sie hatte auch verwandtschaftliche Beziehungen in Leipziger Kreisen — wurde sie hier gaffreundtschaftlich aufgenommen und verkehrte in den ersten Familien. Aber neben ihrem, besonders Profitorientierten gegenüber sehr strengen, dienstlichen und ehrbar gesellschastlichen Leben, spielte sie noch eine dritte Rolle, die einer diebischen Dirne. Viele Liebchaften mit zweifelhaften Kavalieren füllten die Abendstunden aus, während der Tag mit ernster Amtsmiene und moralischen Lehren an die Gefallenen hingebacht wurde. Abends aber, wenn die Laternen brannten, kam die Verführung. Was sie am Tage bekämpft und verurteilt hatte, machte sie sich in dienstfreien Stunden zur Quelle des Wohllebens und rauschenden Genusses. Und solches Doppelspiel, das nahe ans Pathologische grenzt, trieb die Leipziger Assistentin lange Zeit. Durch ihren guten, ehrbaren Namen fand sie Eingang in allen Gesellschaftsklassen. Und diese Beziehungen benutzte sie, Berlinischen zu erlangen, die dann verlegt und verkauft wurden. Die M., die 30 Jahre alt ist, bis zu ihrer Anstellung in Leipzig Krankenschwester und sogar Oberchwester in Berliner Krankenhäusern war, ist nun verhaftet und demnächst wird ihr der Prozeß gemacht.

## Bereins-Kalender.

Genossenschaftsfunktionäre! Das „Genossenschaftliche Volksblatt“ liegt in der Lager zum Abholen bereit. 354

Turnerschaft Magdeburg (M.-T.). Die Vereinsgeschäfte sind an Laungenossen S. Krull, Korbachstraße 1, übergegangen.

Neue Neustädter Arbeiter-Gesangverein. Heute Dienstag Uebungsstunde. 906

Burg. Zentral-Franken- und Begräbnisfeste für Frauen und Mädchen. Am Dienstag den 4. August, abends 8 Uhr, Versammlung im „Grand Salon“.

## Aus dem Geschäftsverkehr.

**Juno**  
2-3  
Cigarette **JOSEPH**  
Cigaretten

# Konsumverein

für Magdeburg und Umgegend  
(Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht).

## Un unfre werten Mitglieder!

Wir haben alle Vorkehrungen getroffen zur Versorgung mit Lebensmitteln für die nächste Zeit. Namentlich bestehen Vereinbarungen, die es uns ermöglichen, den Bedarf an Schwarzbrot zu decken.

Um nun zu verhüten, daß von einzelnen große Mengen Waren angekauft werden, wodurch unsere großen Vorräte zu schnell geräumt würden, sind wir gezwungen gewesen, die Abgabe von Lebensmitteln in Mengen von mehr als 1 Pfund zu untersagen. Durch dieses Verbot hoffen wir über die Zeit der Eisenbahnsperre für den Güterverkehr hinwegzukommen.

Die Zustellung von Weißgebäck frei Wohnung haben wir bis auf weiteres eingestellt, da es uns nicht möglich ist, mit dem kleinen Pferdebestand, der noch übriggeblieben ist, die Zustellung zu ermöglichen. In den Lagern sind Weißbrote a 25 Pfg. und 50 Pfg. sowie noch andres Weißgebäck zu haben. Bestellungen vorher erbeten.

Wir bitten unsere Mitglieder, uns in dieser außergewöhnlichen Zeit in unsern Maßnahmen zu unterstützen. Wir werden alles tun, was möglich ist, um die Interessen der organisierten Konsumenten wahrzunehmen.

Der Vorstand.

P. Hoffmann. Richter. F. Prüfer.

## ZENTRAL- THEATER

Mit Rücksicht auf die gegenwärtige Lage finden vorläufig

**keine Vorstellungen** mehr statt.

Die Wiedereröffnung wird rechtzeitig bekanntgegeben.

## Zentral-Theater- Terrasse.

Täglich geöffnet.  
**Konzert**  
von 4 bis 11 Uhr.  
Eintritt frei.

Die neust. Telegramms gelangen zum Aushang.  
Das Zentral-Theater-Restaurant bleibt weg. Renovation längere Zeit geschlossen.

## Viktoria-Theater

Freitag den 4. August  
**Phygallion.**

## Trauerarten

empf. Buchhdlg. Volkstimme.  
44 Schmidtstraße 44.  
Herren-, Damen-, Kinderschuh u. -stiefel in Chevreau, Boxcah u. andern Sorten Leder, Plüsch-socken und -pantoffel, auch aus Gelegenheitsstoffen u. ff. Parfüm billig nur 25 Pf.  
44 Schmidtstraße 44.

## Schulkinder

Haar-Element

Waren, Goldwaren  
Rathenow, Bräuer u. Kleemann, Taschen-waren, Federzangen  
H. Vatermacht,  
Uhrmacher,  
Silberarbeit, Gr. Diercke-Str. 218, Gr. Augusten-Str. 218, Gr. Augusten-Str. 218.  
Eigene Reparaturwerkstatt.

## Mein diesjähriger Zuschneide-Kursus

beginnt in Magdeburg im Restaurant Zu den drei Kaisern, Regierungs-  
straße 28 (direkt am Domplatz) am 7. September, nachmittags 3 Uhr.

Der Kursus umfaßt **Zuschneiden und Anfertigen von Anproben für die gesamte Herren- und Damen-Schneiderei**

**für Beruf und Privatbedarf.**  
Gelehrt wird das weltberühmte ges. geschützte Carré-System.

Ankunft erteilt und Anmeldungen nimmt entgegen die  
**Berliner Schneider-Akademie von Rudolf Maurer**  
Inhaber: Alfred Maurer.  
Schneidermeister und Lehrer der Fachwissenschaft, Leiter des Zuschneidekursus der Fachschule der Berliner Schneider-Innung und des Fachkurses an der Charlottenburger Kunstgewerbeschule Berlin W, Friedrichstraße 65a. Gegründet 1871. Spezialprospekt gratis.  
Herr Direktor Alfred Maurer ist am 7. September, nachm. 6 Uhr, im Unterrichtslokal anwesend und nimmt Anmeldungen nachträglich entgegen.

## Bezugsquellen-Verzeichnis

Erscheint wöchentlich dreimal Den Lesern zur Beachtung empfohlen

|  |  |
|--|--|
| <b>Bandagen, Gummiv.</b><br>Witte, Herm., Umfassung Str. 50a.<br>Fr. Wiedig, Schmelzer, Buttorg. 1   | <b>Egeln</b><br>Moritz Kaufmann, Konfektion.   |
| <b>Bierbrauereien, Bierhandlg.</b><br>Engel, Franz, Halberstädterstr. 61   | <b>Frohse a. E.</b><br>W. Helax, Bäck., Kond., Breitenweg.<br>Friedrich Hasanna, Kolonialwaren |
| <b>Bäcker, Konditoreien</b><br>Haberland, Friedr., Petriförder 1<br>Klopp, A., Buck., Grusonstr. 2.<br>Viebig, K., Sud., Lomad. Weg 16   | <b>Gommern</b><br>Friedr. Böpenack, Fleischerstr.<br>W. Dohritz, Felz. Hütte, Mütz. str.       |
| <b>Butter, Eier, Käse</b><br>Th. Brandes Nachf., Breitenw. 124   | <b>Kohl-, Holz, Brudekoke</b><br>Scheel, A., Halberstädter Str. 85                             |
| <b>Brogen u. Farben</b><br>Ludwig, Ewald, Fernersleben.  | <b>Kurz-, Weiß-, Wollw., Strümpfe</b><br>Neumann, R., E., Schöneb. Str. 103                    |
| <b>Fleischerei</b><br>Arnold, Otto, Freiestr. 21.<br>A. Borchert, Breitenweg 101.<br>Karl Dänhardt, Breitenweg 91.<br>Grosche, Gottfr., Gr. Mühlenstr. 8.<br>Kopp, H., Neuhaldensleben Str. 5.<br>Ludw. W., Neust., Kutziestr. 48.<br>Weller, Otto, Olivenstedter Str. 52.<br>Wehring, Heinar, Weinbergstr. 20.<br>Rosa, E., Hennigestr., Eckschmidtstr.<br>Schade, Ernst, Olivenstedterstr. 41.<br>Schulz, F. Altschlag, 20, Neues Eck.<br>Albert Schomburg, Gr. Diercke-Str. 27.<br>Starn, W., Neustädter Str. 10. | <b>Manufakturwaren</b><br>Karlowky, A., Dierdorf.  |
| <b>Obst u. Grünwaren</b><br>Hartmann, Holarick, Neust. 2.  | <b>S. Hamlet</b> Manufakturwaren,<br>Hörres, Dama-Konfak.<br>Max Staude, Drog. Farb. Tapeten   |
| <b>Wild u. Geflügel</b><br>Fraund, Friedr., Feldstr. 3.<br>Herrmann, A., Nf., Lötis chelstr. 8   | <b>Schönebeck a. Elbe</b><br>Th. Syllwasschy, Tapeten, Linol.                                  |
| <b>Förderstedt</b><br>CARL BÄTGE   | <b>Stendal</b><br>Otto Richter, Brauerei.  |

Für das Bezugsquellen-Verzeichnis ist die Firma Josef Wichterich in Leipzig verantwortlich. Anfragen sind dahin zu richten.

### Wer Bettfedern und Decken kaufen will, gehe zu der Fabrik der Pommerschen Bettfedernfabrik

Breiteweg Nr. 214  
Garantiert reine Gänsefedern  
in jeder gewöhnlicher und gereinigter Sorte. Keine In-  
dustrie. Bei Zwischenhandel, also direkt und erwer-  
blich. Viele Nachahmungen für reelle Bezugsquellen.  
Fertige Betten, Zulette und Zulettstoffe  
in allen Bezugsquellen.

### Herren-Artikel

Schürzen  
Leinwand - Unterhosen  
Korsetts - Röcke  
Hemdstücke - Strümpfe  
Erstlings-Kritikal

### A.E. Schöne

Arzt, Oberarzt u. a. Prima Ausführung  
Gust. Hoffmeister, Lederhandlung  
Pr. Augustenstraße 21

### Fertige Schäfte

Arzt, Oberarzt u. a. Prima Ausführung  
Gust. Hoffmeister, Lederhandlung  
Pr. Augustenstraße 21

### Zu meine werthe Kundenschaft!

Wie jeder Deutsche, so wurde auch ich zu den Waffen ge-  
rufen. Dieser Ruf zur Landesverteidigung, welchem ich  
gerne Folge leisten, veranlassen mich, meine verehrten  
Kundenschaft für das mit dieser in so trübem Maße be-  
triebenen Geschäfte meines besten Dank auszusprechen mit  
der Bitte, dies während meiner Abwesenheit auf meine  
Statt zu vertreten zu wollen.  
Um meinen jungen Söhnen die Stellung zu erhalten,  
bitte ich um Teil ihrer Herzen mit der Bitte, der be-  
stehenden Situation beizuhelfen. In dem ich auch für diese  
zur die Unterstützung meiner Kundenschaft bitte, zeichne ich  
auf ein gesundes Wiedersehen hoffend,  
hochachtungsvoll  
**Erich Gerecke**  
Zigarren-Großhandlung  
Postfach: Berlin, Schöneberger Straße 105  
Telefon: 7244  
Filialen: Schöneberg 1 (Eingang Casparystraße),  
Breitenweg 27, Diercke-Str. 130/131, Süder-  
straße-Str. 2, Süder-Str. 102.

### Der Neue-Welt-Kalender für 1915

mit 2 Gratisbeilagen:  
ein Wandkalender (Bildnis Hebe's) u. ein Wandkalender  
Preis 40 Pfennig  
— ist erschienen. —  
Wie viele Exemplare und Bestellungen werden nach dem Entgegen.  
**Buchhandl. Volkstimme**  
Gr. Augustenstraße 3.

### Möbel und Polsterwaren

kauft man am besten und billigsten in dem  
**Möbel-Haus** (gegr. 1845)  
**W. Diesing**  
Tischlermeister, Dreiecksbühlstraße 4.  
Teilszahlung gestattet.  
Bei je 10 Mark Anzahlung für 100 Mark Möbel.

### 1693 Pfand- Versteigerung.

Am Mittwoch den 5.  
August, nachmitt. 2 Uhr,  
vom September, Oktober,  
November vorig. Jahres  
durch den vereideten Auktio-  
nator Herrn Diezenthaf  
Nr. 36983—38632  
**E. Knibbe,**  
Schmidtstraße 8.

### Mammut- Fahrräder

erschaffte Präzisionsmaschinen  
zu joliden Preisen.  
Teilszahlung gestattet.  
Reparaturwerkstatt.

### Mechaniker

für Fahrrad- ev. auch für Näh-  
maschinen-Reparatur-Werkstatt ge-  
sucht. Schriftl. Bedingungen u. An-  
gabe bisheriger Tätigkeit an  
Heinrich Schulze, Burg.

### H. v. Pradzynski,

7c Johannisberg 7c.  
Küchengerät der  
Magdeburger Salzfische  
Gr. Marktstraße 21.  
Montag: Weiße Bohnen mit  
Käsebeleg.  
Mittwoch: Grüne Erbsen mit  
Käsebeleg und Schweinefleisch.  
Freitag: Linsenuppe mit  
Käsebeleg.  
Sonntag: Schellfisch mit Bierauce.  
Sonstige: Saure Kartoffeluppe  
mit Käsebeleg.

### Hohendodeleben. Todesanzeige.

Statt jeder besond. Meldung.  
Heute früh 5 Uhr verjährt  
nach langem und schwerem  
Leiden unser lieber Bruder,  
Schwager und Onkel  
**Gustav Triebe**  
im 58. Lebensjahr.  
Um kühles Beileid bitten  
Hohendodeleben, 3. Aug. 1914.  
Die trauernd. Hinterbliebenen.  
Die Beerdigung findet am  
Donnerstag den 6. August,  
nachmittags 3 1/2 Uhr, vom  
Friedhof aus statt. 1702

### Dr. Schmidt - Sudenburg

von der Reise zurück!  
Ich erkläre die Eheleute  
Albert Holze, Eisenhütten, für  
Eheleute und nehme auch  
die Scheidung gegen deren  
Töchter zurück.  
Franz Treuenb. 1703

### Gustav Triebe

im 58. Lebensjahr.  
Um kühles Beileid bitten  
Hohendodeleben, 3. Aug. 1914.  
Die trauernd. Hinterbliebenen.  
Die Beerdigung findet am  
Donnerstag den 6. August,  
nachmittags 3 1/2 Uhr, vom  
Friedhof aus statt. 1702

### Dankfagung.

Für die vielen Beweise herz-  
licher Teilnahme beim Hinscheiden  
unseres lieben Vaters, des  
Herrn  
1700  
**Hermann Friede**  
Füge ich allen Verwandten und  
Bekanntem, besonders dem Retail-  
händler-Verband und den Be-  
wohnern des Dorfes Dank.  
Straße 5 meinen herzlichsten Dank.  
**Susanne Friede**  
geb. Michaelis.

### Burg. Burg. Todesanzeige.

Gestern abend 8 Uhr ent-  
schlief nach langem, schwerem  
Leiden unser lieber Sohn,  
unser guter Bruder, Schwager,  
Schwiegerjahn u. Bräutigam,  
der Jugendzeit  
2890  
**Hugo Trübiger**  
im 25. Lebensjahr.  
Es seien an mit der  
Bitte um kühles Beileid  
**Familie Trübiger**  
Frida Müller als Brant.



um die Eisenbahn — die Möglichkeit des Transports — zu sichern. Auch die Meldung aus Kochern an der Mosel, daß zwei Einwohner, ein Gastwirt und sein Sohn, versucht haben, den Tunnel bei Kochern zu sprengen, um die Eisenbahn zu unterbrechen, hat viel Wahrscheinlichkeit für sich. Beide sind sofort erschossen worden. Ähnliche Attentatsversuche werden sich an der französischen Grenze noch öfter in dieser oder anderer Form wiederholen. Dort sind viele Bewohner heiß mit französischen Sympathien erfüllt; aus welchen Gründen bleibe im Augenblick ununtersucht. In der wahren Ängst, in der die Grenzbevölkerung diesseits und jenseits lebt, Hab und Gut schwebt, sind einzelne Ausbrüche wilder Panik und tiefer Neigung verständlich. Wir sind überzeugt, daß die dortigen Befehlshaber damit als mit etwas ganz Natürlichem rechnen.

Ruhig, besonnen, kalt und nüchtern bei aller inneren Erregung und Anteilnahme aber hat sich das Publikum im Innern Deutschlands zu benehmen. Schreien und Rennen sind keine Zeichen der Vaterlandsliebe. Die Zeit ist so schwer und drückend, so schicksalsreif und drohend wie noch nie im Leben der Lebenden. Da ziemt sich Besonnenheit und gereiftes Urteil für alle, die bewußt und denkend diese schrecklichen Tage erleben, in denen das Leid der einzelnen, der Hunderte, der Tausende untergeht in dem Schmerz und Schicksal, das die Millionen dahinstürzt über die deutsche Erde, einem ungewissen Ziel entgegen.

## Greift England ein?

Wir wissen es zur Stunde nicht. Bestimmte Meldungen liegen nicht vor. Die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß England zunächst abwartet und den Gang der Waffen beobachtet, daß es aber die Einlösung seiner Bündnispflicht als gekommen erachten wird, sowie ihm einer oder beide Teilhaber der Tripelentente als allzu geschwächt erscheinen.

Derzeit macht die englische Admiralität die gesamte Flotte aktionsbereit, so daß sie auf ein Signal hin eingreifen kann. An den Versuch einer Landung englischer Landtruppen auf deutschen Boden ist natürlich nicht zu denken. So was gehört auch zu den wilden Gerüchten. England wird auf seinem Element, dem Meere, bleiben, dort, wo es übermächtig ist, soweit die Zahl der Schiffe die Macht verbürgt.

## Die kleinen Staaten.

Belgien, Holland, Schweden, die Schweiz machen mobil, um ihre Neutralität sichern zu können. Norwegen bleibt neutral ohne Mobilisation. Dänemark mobilisiert, um seine Küsten zu schützen.

Japan berät, ob es Rußland etwas von dem nehmen kann, was es ihm nach dem letzten Kriege noch lassen mußte.

## Kriegskredit und Sozialdemokratie.

Ueber das Verhalten der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion zu den Kriegskrediten, die die Regierung vom Reichstag fordern wird, werden in der bürgerlichen Presse allerlei Mitteilungen gemacht. Es ist niemand in der Lage, jetzt schon derartige Mitteilungen machen zu können, weil die sozialdemokratische Fraktion erst in ihrer Sitzung am 3. d. M. zu der Frage Stellung nimmt.

## Letzte Kriegsmeldungen.

In die russische Grenzstadt Kalisch eingerückt.

Ab. Berlin, 3. August. (Eigener Drahtbericht der „Volkstimme“.) Ein Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 155 mit einer Maschinengewehr-Kompanie und das Ulanen-Regiment Nr. 1 sind heute früh in Kalisch eingerückt.

Belagerungszustand über Frankreich.

Ab. Paris, 3. August. (Eigener Drahtbericht der „Volkstimme“.) Der Ministerrat beschloß, die Kammer einzuberufen. Präsident Poincaré hat einen Befehl unterzeichnet, welcher den Belagerungszustand über ganz Frankreich und Algier verhängt und der während des ganzen Krieges aufrechterhalten werden soll.

Erziehung eines russischen Spions.

Rc. Konstantz, 3. August. Gestern wurde in Friedrichshafen ein russischer Spion erschossen, der vorgestern nach Meldung der „Frankfurter Zeitung“ versucht hatte, die Luftschiffhalle in die Luft zu sprengen.

Schließung der ausländischen Gebäude auf der Bugra.

Rc. Leipzig, 3. August. Der russische Generalkommissar und der Delegierte der französischen Regierung haben gestern nachmittag unter dem Druck der Ereignisse die Staatsgebäude Rußlands und Frankreichs auf der buchgewerblichen Ausstellung schließen und die Landesbefahren einschießen lassen. Der Kommissar Englands ist ihrem Beispiel gefolgt.

Unterstützung der Familien der Eingezogenen.

Rc. Frankfurt a. M., 3. August. Der Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“ in Halle a. d. S. erfährt amtlich, daß in ganz Deutschland unter dem Namen Nationaler Frauendank ein Komitee in der Bildung begriffen ist, das die Familien der Eingezogenen unterstützen und den brüchigen Verenden Arbeit vermitteln will.

Eine Million zur Unterstützung der Zurückgebliebenen.

Rc. Elberfeld, 2. August. Die Stadtverordneten bewilligten zur Unterstützung der Angehörigen der einberufenen Reservisten und Landwehrmänner und zur Beschaffung von Lebensmitteln 1 Million Mark, sowie für sonstige Verpflichtungen und notwendige Ausgaben der Stadt amtlich der Mobilmachung 50 000 Mark.

Schützt die Eisenbahnen!

\* Magdeburg, 3. August. Der kommandierende General des 4. Armeekorps erläßt eine Bekanntmachung, in der es heißt: „Es sind verschiedentlich Nachrichten gekommen, daß verdächtige Persönlichkeiten sich bei Eisenbahnanlagen zu schaffen gemacht haben. Eine Unterbrechung der Bahn, besonders eine Zerstörung größerer Bauten würde für den Heeresaufmarsch die nachteiligsten Folgen haben. Die Militär- und Zivilbehörden sind nicht imstande, mit ihren Mitteln alles genügend zu schützen. Ich richte hiermit die Aufforderung an die Bevölkerung, besonders die ländliche, aus ihrer Mitte Wachen für jede Eisenbahnstrecke ihrer Umgegend zu bilden, mit Jagdgewehren oder was sonst zur Hand ist, zu bewaffnen und in Verbindung mit den örtlichen Eisenbahndienststellen einen geordneten Wachdienst, besonders auch für die Nacht einzurichten. Möge es jeder Ort für seine Ehrenpflicht betrachten, dafür zu sorgen, daß in seiner Nachbarschaft nichts passiert. — Im Bezirk des Armeekorps halten sich zahlreiche russische und polnische Arbeiter auf. Es liegt kein Grund vor, diese an sich harmlosen Leute auszuweisen oder in anderer Weise gegen sie vorzugehen, das Gegenteil ist der Fall. Russische Dienstpflichtige dürfen nicht herausgelassen werden und alle Arbeiter sind für die Einbringung unserer Ernte unentbehrliche Hilfskräfte. Wägen daher die Arbeitsherren der Leute diese wie im Frieden bei sich behalten, aber für gründliche Beaufsichtigung sorgen, damit unter ihnen etwa befindliche Agenten nicht spionieren oder Eisenbahnanlagen zerstören können. Alle Vorsteher gewerblicher Anlagen, die Sprengstoffe verwenden, müssen ferner für sorgfältige Bewachung ihrer Sprengstoffvorräte sorgen.“

Moratorium in Schweden.

Stb. Stockholm, 3. August. (Eigener Drahtbericht der „Volkstimme“.) Dem Reichstag wird morgen eine Vorlage wegen eines einmonatigen Moratoriums (d. h. Aufschub der Einlösung von Zahlungsverpflichtungen) zugehen.

Lebensmittellieferungen der Kommunen.

Rc.achen, 3. August. Die Stadtverordneten bewilligten 500 000 Mark zur Beschaffung der Lebensmittel.

Rc. Köln, 3. August. Die Stadtverordnetenversammlung eröffnete einstimmig einen Kredit bis zum Höchstbetrag von 6 Millionen Mark zur Beschaffung von Lebensmitteln.

Konferenz des Reichskanzlers mit den Parteiführern.

Stb. Berlin, 3. August. (Eigener Drahtbericht der „Volkstimme“.) Die Fraktionsführer aller Parteien sind zu heute nachmittag vom Reichskanzler zu einer Besprechung, die im Reichstagsgebäude stattfindet, eingeladen. Zur Besprechung stehen die Vorlagen, die dem Reichstag unterbreitet werden sollen. Die Sozialdemokraten sind ebenfalls eingeladen.

Französische Soldaten auf deutschem Boden?

Ab. Berlin, 3. August. (Eigener Drahtbericht der „Volkstimme“.) Während noch kein deutscher Soldat sich auf französischem Boden befindet, überschritten nach amtlichen Meldungen französische Soldaten schon kompanieweise die Grenze und besetzten die Ortshäuser Gotteschal, Meßeral, Marfisch, Schluchtpatz. Französische Flieger sollen in großer Zahl über Belgien und Holland nach Deutschland geflogen sein.

Jaurès' Mörder.

Ab. Paris, 3. August. (Eigener Drahtbericht der „Volkstimme“.) Der Mörder von Jaurès erklärte im Verhör, Jaurès habe Frankreich kompromittiert, er sei ein Feind des Vaterlandes gewesen und hätte deshalb beseitigt werden müssen.

## An die Mitglieder der Gewerkschaften!

Alle Bemühungen der organisierten Arbeiterschaft, den Frieden aufrechtzuerhalten, den mörderischen Krieg zu bannen, sind vergeblich gewesen.

Der Krieg mit seinen Verwüstungen des wirtschaftlichen Lebens, mit seinen unermesslichen Opfern an Gut und Blut ist über die Kulturenationen hereingebrochen. Unzählige werden als Opfer auf den Schlachtfeldern bleiben. Schwer wird die Arbeiterklasse diese Last zu tragen haben, Arbeitslosigkeit, Not und Entbehrung wird in nie gekanntem Umfang hereinbrechen.

In dieser ersten Stunde richtet die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands im Auftrag der heute tagenden Konferenz der Vertreter der Verbände den Appell an die Mitglieder der Gewerkschaften ihrer Organisation tren zu bleiben, um die dringend notwendige Fortsetzung der Tätigkeit der Gewerkschaften zu sichern.

Die Gewerkschaften werden alle Mittel in den Dienst ihres Aufgabekreises stellen. Aber dauernd können sie diese Verpflichtungen nur erfüllen, wenn diejenigen, die in Arbeit stehen, nach wie vor es als ihre Pflicht betrachten, durch die Beitragsleistung es zu ermöglichen, daß die Unterstützungen an die Hilfsbedürftigen weitergezahlt werden. Die Gewerkschaften werden bestrebt sein, soweit es in ihren Kräften steht, die bitterste Not der Mitglieder und ihrer Angehörigen zu mildern.

Wir erwarten aber auch in dieser schicksalschweren Stunde, daß nicht diese wirtschaftliche Schwächung der Ar-

beiterklasse ausgenutzt wird, um die Löhne herabzudrücken und unwürdige Anforderungen an die Arbeiterschaft gestellt werden.

Wir hoffen, daß die Arbeiterschaft zu ihren Organisationen steht und sie über eine Zeit der schwersten Prüfung lebensfähig erhält und die Solidarität der Arbeiterschaft sich in aller Erene bewährt.

Berlin, den 2. August 1914.

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

## Die Gewerkschaften stellen Erntearbeiter.

In der gegenwärtigen Situation leidet die Landwirtschaft unter großem Mangel an Arbeitskräften. Viele in Deutschland beschäftigten ausländischen Landarbeiter sind in ihre Heimat zurückberufen worden.

Die Ernte steht reif auf dem Felde. Die Einbringung der Ernte ist nicht allein für die Landwirtschaft eine dringende Frage, sondern die Nichteinbringung der Ernte würde im Kriegszustand eine Hungernot im Gefolge haben. Dies zu vermeiden liegt im Interesse auch der Arbeiterschaft.

In dieser außerordentlich mißlichen Lage, in der sich die Landwirtschaft befindet, hat das Reichsamt des Innern, anscheinend im Einverständnis mit den übrigen Bundesstaaten, Schritte eingeleitet, um die in der Industrie freigebliebenen Arbeitskräfte für die Landwirtschaft nutzbar zu machen.

Es ist beabsichtigt, auch ev. die Frauen und Kinder der im Felde Stehenden für diese Arbeiten heranzuziehen. Das Reichsamt des Innern hat zu diesem Zwecke mit den Gewerkschaften verhandelt.

Die Generalkommission hat durch ihre Vertreter bei dieser Verhandlung erklären lassen, daß sie diese Aktion unterstützt. Im gleichen Sinne hat auch eine am Sonntag nachmittag tagende Konferenz der Verbände der deutschen Gewerkschaften beschlossen. Bei der Erörterung im Reichsamt des Innern ist von Vertretern der Generalkommission erklärt worden, daß dieses Unternehmen nur Aussicht auf sichern Erfolg hat, wenn durch einen Normalvertrag die Löhne festgesetzt und die Arbeiter nicht unter die Bestimmungen der Gefindeordnung gestellt werden. Die Arbeitsvermittlung ist so gedacht, daß die rein mechanische Vermittlung durch die öffentlichen Arbeitsnachweise erfolgt, daß die Vermittlung aber nur dann geschieht, wenn der Landwirt die im Normalvertrag festgesetzten Löhne und Arbeitsbedingungen anerkennt. Bei der Annahme und Ueberführung der Arbeiter nach dem Lande werden Funktionäre der Gewerkschaften, die die Arbeitsvermittlung leiten, diesen mit Rat und Tat zur Seite stehen und dauernd auch mit ihnen in Verbindung bleiben, um die bestimmten Löhne und Arbeitsbedingungen zu überwachen.

## Vaterländisch oder nicht?

Von den bürgerlichen Blättern wird folgende Meldung über eine angebliche Äußerung unseres Parteigenossen Hoffmann in der bayrischen Kammer in die Welt gesetzt:

In der bayrischen Abgeordnetenkammer erklärte der Abgeordnete Hoffmann (Soz.), der noch unter dem Ministerium Rodewils bestätigte stellvertretende Bürgermeister von Kitzingen, ein früherer Volksschullehrer und Mitglied des Reichstags: „Vaterländisch ist auch die Sozialdemokratie, und wenn in einigen Tagen das deutsche Volk zu den Waffen greifen wird, dann sind auch die Sozialdemokraten vaterländisch. Sie werden Thron und Vaterland verteidigen und werden sterben für das Vaterland.“

In Wirklichkeit hat sich in der bayrischen Kammer folgendes abgespielt:

Genosse Hoffmann gab am Freitag in der bayrischen Abgeordnetenkammer folgende Erklärung ab:

Die Reichstagskammer hat die 75 000 Mark für die Arbeitslosenversicherung abgelehnt und den Betrag für die Jugendpflege bewilligt. Auf meine Anfrage im Ausschuß erklärte der Minister, daß die von der Sozialdemokratie und den freien Gewerkschaften ins Leben gerufene Jugendbewegung von der Verteilung der 75 000 Mark ausgeschlossen sein soll, weil sie nicht auf vaterländischem Boden steht. Wir protestieren auch gegen den groben Mißbrauch des Wortes „vaterländisch“. Vaterländisch ist auch die Sozialdemokratie, vaterländisch ist auch die proletarische Jugendbewegung. Der Begriff Vaterland ist unabhängig von der jeweiligen Gesellschaftsordnung. Auch die Republikaner haben ein Vaterland und sie lieben ihr Vaterland. Wir Sozialdemokraten sind nicht vaterländisch? Wenn in einigen Tagen das deutsche Volk zu den Waffen greifen wird, dann sind wir Sozialdemokraten vaterländisch, dann dürfen wir Haus und Hof verteidigen und das Vaterland verteidigen, dann dürfen wir Thron und Vaterland verteidigen. Wir dürfen auch sterben fürs Vaterland. Die Zurückgekehrten aber sind dann wieder die vaterlandslosen Gesellen, die man mit Ausnahme gesehen traktiert. Wir stehen jetzt unmittelbar vor geschichtlichen Ereignissen, die den Bestand des Reiches in Frage stellen können, und die vielleicht den letzten Mann zur Verteidigung des Vaterlandes notwendig machen. Und in diesem Augenblick geht das von Parteibag erfüllte Ministerium Herding mit neuen Ausnahmegeboten gegen die Sozialdemokratie vor.“

Man sieht, daß das, was der Genosse Hoffmann wirklich gesagt hat, sich doch sehr wesentlich von dem unterscheidet, was ihm in der bürgerlichen Presse in den Mund gelegt wird. Was Hoffmann in Bayern sagte, trifft auch hier zu, wo die bürgerliche Presse unsern Artikel „Sein oder Nichtsein!“ als eine neue Offenbarung beifällig zitiert. Dieselbe bürgerliche Presse wird nach dem Kriege ihren alten Ruf nach geistlicher Vergewaltigung der organisierten Arbeiterklasse erheben.

## Vorlagen an den Reichstag.

Dem Reichstag wird bei seinem Zusammentritt am nächsten Dienstag eine Reihe von Gesetzentwürfen vorgelegt, deren schnelle Verabschiedung durch die kriegerischen Ereignisse geboten ist. Sie betreffen Angelegenheiten finanzieller, rechtlicher und wirtschaftlicher Art.

Erstens soll der Reichskanzler ermächtigt werden, zur Fortsetzung des Kriegsbudgets nach Verbrauch der verfügbaren Summen die weiter erforderlichen Mittel flüssig zu machen.

Ferner sollen zwecks besserer Befriedigung des Kreditbedürfnisses Darlehenskassen errichtet werden, die sich bereits in den Jahren 1866 und 1870 bewährten.

Die Vorschriften über die Notensteuer und die Notenemission sowie über den Verkehr mit Reichskassenscheinen, Staats- und Privatbanknoten werden Änderungen erfahren, um den Verkehr mit Zahlungsmitteln außerordentlichem wirtschaftlichen Bedürfnissen anpassen zu lassen.

Auf rechtlichem Gebiet ein Gesetz, das Schutz derjenigen Personen zu regeln hat, die infolge des Krieges in der Wahrnehmung ihrer Rechte behindert sind.

Das soll in Anlehnung an die bewährten Vorschriften entprechenden Gesetzes vom 21. Juli 1870 geschehen.

Daneben werden durch ein besonderes Gesetz die Rechte des Wechsel- und Scheckrechts zu vergrößern sein. Ein weiteres Gesetz soll einzelne Handlungen schaffen, um die weitgehenden Veränderungen, die der Arbeitsmarkt infolge des Krieges erleiden muß, nach Möglichkeit auszugleichen.

Zur Abwendung gemeiner Not ist ferner erforderlich, daß auf Grund eines besonderen Gesetzes der öffentlichen Ausbeutung der gegenwärtigen Verhältnisse durch Händler mit Gegenständen des täglichen Bedarfs wie Nahrung- und Futtermitteln, Arzneiprodukten, Heiz- und Leuchtstoffen und dergleichen mit Nachdruck entgegengetreten werden kann.

Schließlich sollen die Unterstützungen, die das Gesetz vom 28. Februar 1888 für Familien der in den Krieg eingetretenen Mannschaften vorsieht, in den Grenzen des Möglichen erhöht werden.

Sämtliche Gesetzentwürfe haben am 1. August die Zustimmung des Bundesrats gefunden.

Die erste Plenarsitzung im Reichstag findet am Dienstag nachmittags 3 Uhr statt.

## Wahet die Szene!

In den schweren und erregten Zeiten, in denen wir leben, wendet sich naturgemäß die Aufmerksamkeit des einzelnen Mannes auf die Ereignisse zu, deren Verlauf für den Augenblick alles andere

nebensächlich und bedeutungslos erscheinen läßt. Der Värm des Krieges überdient die Greuel des Wirtschaftslebens.

Und doch darf der Proletarier, der die Flinte auf die Schulter nimmt wie der, der daheim zurückbleibt, nie vergessen, daß er ein Sklave der Arbeit ist und bleibt, daß am allerwenigsten ein Krieg als solcher das Joch des Kapitalismus von ihm nimmt.

Mögen die Ereignisse, an deren Beginn wir stehen, auslaufen wie sie wollen — eins ist sicher: für das Leben des Arbeiters bedeuten sie nur eine kurze Episode, und wenn Krieg und Blutvergießen vorbei ist, dann muß er, der Held und gefeierte Krieger von gestern, heute doch wieder im Fabrikal stehen und alle Kummernisse der kapitalistischen Fron, rohe Behandlung, larme Entlohnung, Betriebsgefahr, Krankheit und Arbeitslosigkeit über sich ergehen lassen.

Mancherlei Schutzwehren hat die Arbeiterchaft in langen kampfreichen Jahren errichtet, manche Waffen geschmiedet.

### Laßt diese Dämme nicht verfallen!

Ihr braucht sie wieder, sie sind euch nötig, wie das liebe Brot, sobald das Wirtschaftsleben seinen normalen Gang wieder einschlägt.

Aber wie all diese Einrichtungen erhalten? Wie Parteiorganisationen, Gewerkschaften, Genossenschaften, Parteipresse ohne nachhaltige Verluste durch die Sturmflut eines Krieges hindurchreiten? Alle diese Einrichtungen beruhen in erster Linie auf dem lebendigen Gefühl der Zugehörigkeit, das in Millionen Proletariats heute wach ist. Das Gefühl darf keine Unterbrechung erleiden!

Jeder Arbeiter muß jetzt wissen und sich klar machen, daß es von ihm, gerade von ihm abhängt, ob das in 50-jährigem heldenhaftem Ringen geschaffene Werk, für das Zehntausende seiner Klassenossen gelitten und sich aufgeopfert haben, unversehrt erhalten bleiben soll.

Doppelte, unantastbare Treue in dieser Zeit! Es gilt die Selbsterhaltung der Arbeiterklasse; es gilt die Frage, ob sie sich in ihrem Befreiungskampf vielleicht um Jahrzehnte zurückwerfen lassen will.

Ausharren, aushalten! Der Ausgang der jetzigen europäischen Krise muß uns ebenso gewappnet finden wie ihr Beginn. Dann wird das Proletariat als das Ende des schrecklichen Ringens seinen Sieg feiern können. —

## Brüderliche Liebe.

In einer kaiserlichen Ansprache sind alle Deutschen aufgefordert worden, die Parteipolitik zu lassen und wie Brüder zusammenzukommen.

Gewisse Patrioten können trotzdem der Verlockung nicht widerstehen, die auswärtige Situation gegen die Sozialdemokratie auszunutzen, die man ja

jetzt ausgezeichnet bekämpfen kann, da sie durch den Kriegszustand am Reden gehindert ist.

Die „Post“ fordert den Oberbefehlshaber in den Marken auf, den „Vorwärts“ zu unterdrücken und wirft zur Begründung dieses brüderlichen Vorschlags einen historischen Rückblick auf die Tätigkeit des verhassten Blattes. Sie vergißt dabei merkwürdigerweise zu erwähnen, daß der Kampf gegen den Zarismus von keinem Blatte so zäh, konsequent und erfolgreich geführt worden ist wie gerade vom „Vorwärts“, und daß die im Volke herrschende antizarsische Stimmung, die der Regierung jetzt äußerst erwünscht ist, eigentlich nur das Werk der sozialdemokratischen Partei und Presse ist. Zum Lohne dafür soll die sozialdemokratische Presse nach dem brüderlichen Wunsche der „Post“ unterdrückt werden.

Auch die „Kreuzzeitung“, General Reim im „Tag“ u. a. benutzen die schöne Gelegenheit, um an der Sozialdemokratie ihr Mitleid zu fühlen. Der Krieg gegen Wehrlose ist ja nicht jedermanns Sache, aber er hat wenigstens den Vorzug, ungefährlich zu sein. —

## Ein Amnestie-Erlaß.

Der Kaiser und andre Bundesfürsten haben einen Amnestie-Erlaß herausgegeben. Danach sollen allen Militärpersonen vom Feldwebel oder Dedoffizier abwärts Geld- oder Freiheitsstrafen ganz oder zum noch nicht vollstreckten Teil erlassen werden, sofern:

a) die lediglich wegen militärischer Verbrechen oder Vergehen ihnen auferlegten Strafen insgesamt 5 Jahre, b) die lediglich wegen gemeiner Verbrechen, Vergehen oder Übertretungen ihnen an erster Stelle und an Stelle der Geldstrafen auferlegten Freiheitsstrafen insgesamt 1 Jahr, c) bei dem Zusammentreffen militärischer und gemeiner Verbrechen die wegen letzterer verhängten oder in Ansatz gebrachten Freiheitsstrafen 1 Jahr, die Freiheitsstrafen insgesamt 5 Jahre nicht übersteigen. Ausgeschlossen von der Begnadigung sollen jedoch diejenigen Personen sein,

1. welche unter der Wirkung von Ehrenstrafen stehen, 2. welche wegen eines mit dem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bedrohten Verbrechens oder Vergehens verurteilt sind, auch wenn auf die Ehrenstrafe nicht erkannt ist, 3. welche während der Strafverbüßung, sofern diese bereits begonnen hat, oder während einer vorausgegangenen Untersuchungshaft sich schlecht geführt haben.

Auf Personen des Beurlaubtenstandes vom Feldwebel (Wachtmeister) oder Dedoffizier abwärts findet vorstehende Order entsprechende Anwendung, sofern sie aus Anlaß der gegenwärtigen Mobilmachung einberufen werden und zur Einstellung gelangen. —

## Wettervorhersage.

Dienstag den 4. August: Ziemlich heiter, vorwiegend trocken mäßig warm. —

Die bei unserm Brande durch

# Feuer, Wasser, Rauch

beschädigten Waren, bestehend aus:

## Herren-Kleidung

Herren-Anzüge  
Herren-Paletots  
Herren-Hosen  
Herren-Westen  
Herren-Jacketts  
Geh- u. Fahrpelze  
Berufskleidung

## Knaben-Kleidung

Knaben-Anzüge  
Knaben-Paletots  
Knaben-Pyjacks  
Kniehosen  
Leibchenhosen  
Pelerinen  
Pfadfinder-Anzüge

kommen von heute an zu enorm billigen Preisen zum Verkauf. —

# H. Esders & Co.

## Achtung, Zigarettenraucher!

Es heute vertrieben wir einen großen Posten Zigaretten, wie in unseren Schanzen ausgestellt, zu außerordentlich billigen Preisen

|                  |                 |                    |
|------------------|-----------------|--------------------|
| 2-Pf.-Zigaretten | 10 Stück 10 Pf. | 100 Stück 0.90 Mk. |
| 3-Pf.-Zigaretten | 10 Stück 18 Pf. | 100 Stück 1.70 Mk. |
| 5-Pf.-Zigaretten | 10 Stück 30 Pf. | 100 Stück 2.90 Mk. |

für Dirte, Freizeite usw. selten günstige Gelegenheit. 3085

Hansa-Haus, Große Münzstraße Nr. 18 gegenüber der „Volksstimme“.

## Kirschsaft frisch von der Presse! Dienstag: Burg!

Vogel & Co. Gehacktes u. frische Wurst  
G. m. b. H. 2671 Wilhelm Müller Wärlenstraße 2.

## Vorteilhaft und preiswert

Unterzeuge :: Decken  
Socken, Hosenträger  
Militärstiefel :: Gamaschen  
:: Feldstecher, Trauringe ::

# Adolph Michaelis

Ratswageplatz 1 und 2, an der Fontäne.